

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 183.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Sonntag, den 20. April.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die Selbsthilfe der Landwirtschaft.

Auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Selbsthilfe hat der Bauernstand schon seit lange in weitverzweigter Tätigkeit eine Energie entfaltet, die helle Bewunderung verdient. Die ländliche Genossenschaftsbewegung Deutschlands steht der aller übrigen Kulturländer voran; sie ist ein so stolzes Zeugnis deutscher Bauernkraft und Bauernzähigkeit, daß jeder Volksgenosse etwas davon wissen muß.

Vollendbarartig kam über den Bauernstand die neue Zeit und fand ihn gänzlich ungerüstet. Die Naturalwirtschaft wich der Geld- und Kreditwirtschaft. Dampf und Elektrizität wurden Anechte des Menschen; sie verbanden ferne Länder; sie verbilligten durch Massenproduktion alle Waaren und schufen neue Bedürfnisse. Neben der Landwirtschaft blühten Industrie und Handel auf. Geld und Kredit waren die ersten Bedingungen des Wohlstandes in dem anhebenden Wettlaufe der wirtschaftlichen Kräfte.

Geld aber hatte der Bauersmann bisher wenig gebraucht; sein Kreditbedürfnis zu befriedigen, fehlten die geeigneten Stellen. Dadurch gerieth er in große Bedrängnis. Der Macher streckte seine gierigen Klauen nach den deutschen Dörfern aus.

Da war es Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der den schwebenden Ball baute in den nach ihm benannten Vereinen. Er erkannte, daß der Einzelne in seiner Vereinzelung ohnmächtig ist, dem Umschwung der Dinge zu begegnen, daß er nutzlos und unrichtig werden muß. Er nahm eine möglichst engbegrenzte, landliche Bezirk, gewöhnlich den eines Kirchspiels zur Grundlage für eine Genossenschaft, der die unbeschränkte Gastpflicht einen soliden, kapitalkräftigen Unterbau verlieh. Diese Spar- und Darlehnskassen sind mit der Zeit kleine Dorfbanken geworden. Sie haben sich dann in Konsequenz des Genossenschaftsgedankens untereinander verbunden, und wenn wir hören, daß die Central-Darlehnskasse für Deutschland die Geldausgleichsstelle für alle der Raiffeisen-Organisation angeschlossenen Vereine im Jahre 1901 einen Jahresumschlag von ca. 453 Millionen Mark gehabt hat, so redet diese Zahl eine herbede Sprache. Die Zeit wird kommen, da jedes Dorf seine Kreditverhältnisse selbständig in der Hand hat und nicht — wie vordem — der Stadt zinspflichtig ist.

Mit der Befriedigung des Kreditbedürfnisses Hand in Hand ging sofort der genossenschaftliche Bezug von Wirtschaftsartikeln (Futter, Düngemitteln, Maschinen, Saatgut etc.). Die freibeweglichen Raiffeisen-Vereine wirkten von vornherein zugleich auch als landwirtschaftliche Konsumvereine, was wohl die einfachste Lösung sein

dürfte und praktischer, als neben einem Spar- und Darlehnskassen-Verein noch einen besonderen landwirtschaftlichen Konsumverein zu schaffen. — Wenn auch auf dem Gebiete des gemeinsamen Bezugs, der den Konsumanten direkt mit dem Produzenten verbinden soll, noch viele Arbeit zu thun ist, besonders auffällender Art, daß der Bauersmann je mehr und mehr die Vorteile dieses Bezuges begreift und „bei der Stange“ bleibt, so sind andererseits doch schon herrliche Erfolge erzielt worden. Oder ist es nicht eine achtunggebietende Erscheinung, daß in der Bezugsvereinigung deutscher Landwirthe die gesamte deutsche Landwirtschaft, soweit sie organisiert ist, dem Ring der Thomasmehlfabrikanten gegenüber gestellt werden konnte?

Allein längst sind auch die vorgenannten beiden Arbeitsgebiete nicht mehr die einzigen; den Kredit- und Ankaufsgenossenschaften sind die Verkaufs- und Produktiv-Genossenschaften zur Seite getreten und nehmen einen immer breiteren Raum ein.

Die Tabakbauern der Pfalz haben sich (innerhalb der Raiffeisen-Organisation) zu einer großen Verkaufsgenossenschaft zusammengethan, desgleichen die Hopfenbauern Bayerns. In den Weingegenden Deutschlands finden wir Bingervereinigungen in hoffnungsreichem Emporblühen. Immer größer wird die Zahl der Molkereigenossenschaften. Die genossenschaftliche Milchversorgung der Städte ist in Angriff genommen und wird unter viel Kampf und Kampfschreie mühsig fortgesetzt. Ueber ganz Deutschland hin arbeitet die „Genossenschaft für Viehversicherung“, Obstbau- und Obstverwertungs-, Hüfnerzucht- und Eierverkaufsgenossenschaften sind hier und da und dort entstanden. Kurz, wohin wir schauen, Leben, Bewegung, Regsamkeit! Das Erfreulichste jedoch ist die deutsche Kornhausbewegung. Sie erscheint in Hessen und Pommern zur Zeit am meisten gefördert und erfolgreich. Der letzte Bericht der (Raiffeisen'schen) Zentrale Cassel, die auf diesem Arbeitsgebiete bahnbrechend gewesen ist, über die Entwicklung der fünf hessischen Kornhäuser zeigt, welche großen Vortheile für die betreffenden Gegenden diese Kornhäuser gebracht haben, läßt aber zugleich ahnen, ja mit Sicherheit voraussehen, wie die Kornhausbewegung in ihrer weiteren Ausbreitung den ganzen Getreidehandel auf gesündere Bahnen lenken wird zum Segen des Produzenten.

Es mag Jemand zur: ländlichen Genossenschaftswesen stehen, wie er will — und die Zahl der Rörgler, Reider und Feinde ist Legion —, des Eindrucks kann sich Niemand entziehen, wie auch darin zum Ausdruck kommt, daß der deutsche Bauernstand, wenn auch an Zahl nicht mehr der größte, so doch an innerer Kraft und Lebensenergie der erste im Volksganzen ist.

Die sehr die deutschen Bauern denjenigen ehren, welcher sie auf den gekennzeichneten Weg führte, davon werden die auf den 10. Juli angelegten Denkmals-Feierlichkeiten in Heddesdorf-Neuwied Zeugnis ablegen.

Ausland.

* Rußland. Bei Geistes Kind der ermordete russische Polizeiminister Sjipjagin war, schildert die Wiener „Neue Freie Presse“ folgendermaßen: „Nach Bobedonoszew war Sjipjagin wohl der gefürchtetste und darum auch unpopulärste Mann des gegenwärtigen russischen Regimes. Vermöge des gewaltigen, blind zu seiner Verfügung stehenden Polizei-Apparates war er in die Lage versetzt, die Anschauungen des General-Prokureurs des Heiligen Synod in die That umzusetzen, und mehr noch als sein Ministerkollege Bannowski war es Sjipjagin, der den Standpunkt der unbedingten und rücksichtslosen Niederhaltung der Bewegung unter der Studentenschaft vertrat, die eben jetzt wieder so mächtige Wellen wirft. Es ist eine eigentümliche Konsequenz des in Rußland mehr noch als anderwärts geltenden Prinzips der Aufrechterhaltung der Autorität um jeden Preis, daß Sjipjagin heute noch Minister war. Vor Monatsfrist bereits war es allen Kennern russischer Verhältnisse klar, daß er die an den Universitäten ausgebrochene Auflehnung gegen das unerträglich gewordene noch nicht werde meistern können; aber gerade deshalb blieb er im Amte. Sein vor Kurzem erfolgtes Dienstjubiläum mag einen Nachstoß für die Beliebtheit geben, deren sich Sjipjagin zu erfreuen hatte. Dasselbe wurde von der Presse aller Parteilichungen so gut wie totgeschwiegen. Auch den landwirtschaftlichen Vertretungen, den Semstwo gegenüber, welche die rudimentären Ansätze zu einer Selbstverwaltung repräsentieren, zeigte er stets die starke Hand, und was denselben im Laufe der Jahre Kleinweije zugestanden worden war, so kümmerlich diese Rechte auch sein mochten, Sjipjagin wußte stets einen Anlaß zu finden zu einer reformatio in pejus. In Fragen des Unterrichts galt stets das eine Prinzip: Thunlichste Einschränkung aller Rechte und Freiheiten. Sjipjagin hat die Studenten aus den Hörsälen auf die Straße getrieben, und er war es, der mit der brutalsten Polizeiwilfür jede Kundgebung — nicht etwa verhinderte, sondern die Studenten durch Polizisten umzingeln, in Knebeln zusammenzwingen und dann mit Säbeln und Knuten bearbeiten ließ.“ Auch reichsdeutsche, konservative Blätter, so z. B. der „Reichsbote“, bezeichnen den Erschossen als den Hauptverantwortlichen für die skandalöse reaktionäre Mißwirtschaft des Czarenreiches. — Die Ernennung des Senators und Geheimraths v. Plehwe an Stelle des ermordeten Sjipjagin zum Minister des Innern deutet, so meint die „Frankf. Stg.“ darauf hin, daß eine noch „schärfere Tonart“ angeschlagen werden soll, denn Plehwe stand während einer Reihe von Jahren, die zu den unruhigsten in der russischen Geschichte gehören, an der Spitze der sogenannten „Dritten Abtheilung“, der Staatspolizei, und er war als Gehülfe des früheren Ministers des Innern, des Grafen Dmitri Tolstoi, längere Zeit der eigent-

Fenilleton.

Die Liebe eines Dichters.

Humoreske von Ad. Alexander.

Es war in Untersekunda . . . Ich muß mir dringend ausbitten, daß da Niemand lächelt. Es spiegelt in eines „Untersekundanus“ Kopf die Welt sich anders als sonst in Menschenköpfen.“

Es war meine „erste, reine, heilige und selbstlose Liebe.“

Ich sage das mit einem Augenaufschlag, um den mich manche jugendliche Liebhaberinnen beneiden würde.

„Lucie“ hieß sie.

Denken Sie sich: Lucie! Eine „sancta Lucia“. — Wie das klingt und singt. Eine Sinfonie in B-Moll! —

„Was ist das Leben ohne Liebesglanz?“ habe ich einmal mit Thekla meiner Mutter entgegengelacht. Das Pathos klingt mir noch heute in den Ohren!

Und wer ein „Dichter“ liebt! — Ein Dichter muß lieben. Goethe und die anderen Kollegen thaten das auch.

Auf meinen geistigen und vor Allen auf meinen „künstlerischen Werdegang“ hatte diese Liebe natürlich nachhaltigen Einfluß. Auch den äußeren Menschen schuf sie völlig um. — Ich sah regelmäßig schon Mittwoch noch, ob der um Sonntag umgebundene Krage noch manierlich aussehe; ich kaufte mir vom Taschengeld einen wunderbaren Künstlerstift, den meine Freunde verächtlich als „Lücherfahne“ bezeichneten.

Auch durch das Herausziehen eines Taschentuchzipfels aus der linken Brusttasche versuchte ich mir ein elegantes „Air“ zu geben.

Um's Haare schneiden gab's natürlich immer einen Kampf. — Aber ein Dichter mit kurzen Haaren! — Das war mir wider die Natur! —

In jenen Tagen legte ich mir auch ein „Poetikalbum“ zu, auf dessen erste Seite ich mit der einem

dichtenden Untersekundaner eigenen Unverfrorenheit schrieb:

„Nicht an wenig stolze Namen
Ist die Liebertunst gebannt.
Ausgestreut ist ihr Samen
Ueber alles deutsche Land!“ (Ußland.)

Die Gedichte, die ich hier eintrug, sind natürlich nicht „gemacht“ worden, sondern sie sind „entstanden“ unter dem „Drucke der Inspiration“.

„Wie weit kamst Du mit dem Mädchen? — Bekenne?“ werden Sie fragen.

„Bis zum Händedruck!“

Einmal hatte ich sogar die Absicht, ihr die Hand zu küssen, aber ich — ich — „bezwang“ mich!

Sie war nämlich die Schwester meines Freundes Billy. Leider konnte ich mich nicht auch durch eine Schwester verhandeln. — Befagter Billy bekam meine sämtlichen Gedichte zu hören, die er alle „famos und schneidig“ fand.

Wenn er sich in ähnlichen Tagen bejand, half ich ihm, der weniger „produktiv“ veranlagt war, mit meinen Versen aus.

Einmal habe ich meine Liebe unter „Druck und Gluck“ gestanden — nicht der Schwester, sondern dem Freund.

Und nun durfte ich mehrmals mit ihr vom Theater, dessen eifriger Besucher auf Schülerbillet zu fünfzig Pfennig ich war, nach Hause gehen.

Auf die Dauer scheint das meiner Angebeteten mit Recht etwas zu langweilig geworden zu sein. Sie zeigte wenigstens starke Sympathie für einen Obersekundaner jüdischer Abstammung. — Damals wäre ich fast ins antisemitische Lager abgewandert. — Das waren die Zeiten meines ersten Liebeskummer. Damals „entstand“ folgendes Gedicht:

„Was zieht mich zu I
unüberstehlich?
Was macht das Herz mir
immer so festig.“

„Weil ich bei Dir? —
Bin ich im Mondenschein
Einsam im Kämmerlein,
Mit meinem Schmerz allein,
Was fühl' ich da?
Das ist der Liebe Lust,
Aam, ach, ganz unbewußt
Mir in die Brust!“

„Famos!“ sagte mein Freund Billy. Natürlich bombardirte ich „Daheim“ und „Gartenlaube“ damals mit meinen ersten Gedichten. Nach vier Wochen kam ein Schreiben:

„Sehr geehrter Herr!

Zu unserem großen Bedauern . . .“

Von den „Liegenden“ erhielt ich dasselbe gedruckt. Ich stand also mit den ersten Blättern in Verbindung. Die Sonne meines Ruhmes ging auf.

In meinen Träumen „kämpfte“ ich für sie. Mein schuldigster Wunsch war, daß das Haus, in dem sie wohnte, einmal abrennen würde. Denken Sie sich! Sie wohnte im Erker . . . Nacht . . . Feuer im ersten Stock! . . . Sie oben im Erker . . . Die Treppen sind in Flammen. — Schon brennt das Dach . . . Sie, meinend am Fenster. — Die Feuerwehrlente schütteln den Kopf. Keiner will hinauf . . . Da erklingt die mannhafte Stimme eines „Untersekundanus“: Leiter her!

Das Uebrige schenken Sie mir wohl! — Mit dem Gedichte mit dem Refrain: „Blauäuglein, ihr berget mein höchstes Glück!“ will ich Niemandem wehe thun.

Unser „Verhältnis“ währte vom Frühling bis zum Herbst. Dann erhielt es einen Miß. „Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!“

Es war die Zeit des Gymnasialballes . . . Da kam eines schönen Tages mein Freund Billy zu mir und sagte:

„Du, Alex, die Lucie hat sich vom Schiff“ — so hieß mein jüdischer Rivale — „einladen lassen.“

liche Leiter der inneren Politik Russlands, weil Tolstoi viele Jahre kranklich war. Im Jahre 1894 trat an Stelle Plehwe als Gehilfe des Ministers des Innern Sjipjagin, und Plehwe wurde Mitglied des Minister-Comités ohne ein besonderes Portefeuille. Am 30. 8. 1899 wurde er zum Ministerstaatssekretär für Finland ernannt — natürlich nicht, um die Finländer durch Sanftmuth mit dem neuen Regiment auszuföhnen, sondern um den General Bobrikow bei dessen Russifizierungsarbeit kräftig zu unterstützen.

Serbien. Der Uebertritt der Ex-Königin Natalie von Serbien von der orthodoxen zur römisch-katholischen Kirche scheint sich, trotz des Dementis aus Belgrad, zu bestätigen. Der Uebertritt fand anscheinend am vorletzten Samstag Nachmittag in Verschloß, wo die Königin seit einem Jahre residirt, statt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. April.

Postalische Verbesserung.

Durch Einführung verschließbarer Briefabholkästen hat die Postverwaltung einen verbesserten Schritt in der Briefbestellung gethan. Diese Abholkästen haben indessen — abgesehen von der 12 M., resp. 18 M. betragenden jährlichen Mietgebühr — den großen Nachtheil, daß jeder Inhaber seine Briefkasten selbst oder durch einen Dritten abholen lassen muß; hierdurch geht eine Menge Zeit und Geld verloren. Es stellt sich nun die Frage: „Wie kann für die Allgemeinheit eine raschere, billigere und zuverlässigere Briefbestellung geschaffen werden?“ Hierauf antworten wir: „Die Postverwaltung möge zur gründlichen Lösung dieser Frage mit allem Nachdruck auf eine allgemeine Einführung von Hausbriefkästen hinwirken.“ Sind einmal an allen Häusern Briefkästen, möglichst von der Außenseite zugänglich, angebracht, so haben die Briefträger nicht mehr tagelange Millionen Treppen zu ersteigen, sie dürfen nicht mehr vor verschlossenen Thüren viele theure Zeit, die Gebirgswanderungen in den 4. und 5. Stock wegen oft unzulänglicher Treppen fallen lassen, und damit auch die Gefahren des Treppeneigens, welche für die Ueberbringer namentlich im Winter bestehen. Der Briefkasten ließe sich mit so viel verschließbaren Abtheilungen als Miether oder geschäftliche Firmen im Hause sind und mit elektrischem Lämpchen versehen, welches den Empfänger sofort vom Eintreffen eines Briefes in Kenntniß setzt. Ganz vervollkommen ließe sich der Kasten dadurch, daß dessen einzelne Abtheile mit einem Aufzug versehen würden, durch welchen sich die Briefkasten sofort nach deren Eingang in die verschiedenen Wohn- oder Geschäftsräume befördern ließen. Auf diese Weise käme auch jeder Empfänger unmittelbar und nicht erst durch Vermittelung eines mehr oder minder zuverlässigen Personals in den Besitz seiner Briefkasten. Die Briefbestellung im Allgemeinen würde — abgesehen von einer großen Personalsparniß — eine viel raschere und einfachere werden. Die Vortheile, welche sich für Publikum und Post durch diese verbesserte Briefbestellung ergeben, sind derart, daß die Ausgaben, welche diese Neuerung mitbringt, kaum in Betracht kommen. Wir sind aber auch überzeugt, daß unsere Postverwaltung, die anerkanntermaßen überall da, wo es sich um Verbesserungen und Verkehrserleichterungen handelt, an der Spitze steht, bei Einführung dieser zeitgemäßen Neuerung von allen Seiten Unterstützung finden wird. Erfahrene Postfachleute stimmen der Verbesserung einmüthig bei, und der Zweck dieser Ausführung wäre erfüllt, wenn solche diesen im allgemeinen Wohl gelegenen Fortschritt fördern würde.

Königliche Schauspiele. Die am Montag, den 21. d. M., in Scene gehende Neuinstudirung des „Eingebildeten Kranken“ von Rollière, worin Conrad Dreher zum ersten Male die Rolle des „Argan“ spielt, wird den Charakter einer Premiere tragen, da nicht nur fast alle Rollen neu besetzt sind, sondern auch das Werk zum ersten Male in der Fuldaischen Uebersetzung zur Darstellung kommt. — In dem bereits veröffentlichten Wochen-Spielplan ist insofern eine Aenderung eingetreten, als am Mittwoch, den 23. d. M., an-

statt „Jägerblut“ die Rauchenegger-Dreher'sche Fosse „Anno 48“ im Abonnement B zur Aufführung kommt.

Militärisches. Das 3. Bataillon Füsilier-Regts. v. Gersdorff (Kurbess.) Nr. 80 in Homburg wird gelegentlich des Kaiserbesuches im Mai dieses Jahres auch auf zwei Tage hierher gehen, um im Regimentsverbande vor Sr. Majestät zu paradiiren.

Stenographie Gabelsberger. Freunde und Kenner dieses Systems wird es interessieren, zu erfahren, daß Herr Privat-Stenograph M. Goeß in seinem Hause Röberallee 10 eine Reihe von Diktat-Uebungs-Abendkursen eröffnet hat. Dieselben sollen dem Anfänger, wie auch dem Vorgeschrifteneren die so häufig fehlende Uebung unter fortwährender sachkundiger Kontrolle und so weit irgend möglich auch gleichzeitig Einführung in die Satzführung bieten. Im Interesse der Heranziehung wirklich tüchtiger stenographischer Kräfte ist diese von privater Seite erfolgte Einrichtung sehr zu begrüßen, und wir machen alle Interessenten, Herren und Damen, hierauf besonders aufmerksam.

Ausschluß aus dem Militär-Verein. Durch Beschluß des Ehrengerichts des Militär-Vereins zu Wiesbaden vom 6. Mai 1900 wurde ein Mitglied aus dem Verein ausgeschlossen, weil es angeblich sozialistische Tendenzen verfolgte und sich agitatorisch an den Bestrebungen der socialdemokratischen Partei betheiligte habe. Dies wird aus der Thatfache gefolgert, daß es bei dem im April 1900 zu Wiesbaden stattgehabten Mauerstreik Posten gestanden, ferner Mitglied des Gewerkschafts-fartalls sei und endlich sich an der Kaiserfeier im Jahre 1900 betheiligte habe. Hierdurch habe es den Satzungen des Vereins, welche sich die Pflege der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich unter seinen Mitgliedern zur Aufgabe mache, zuwidergehandelt und deshalb seine Mitgliedschaft verweigert. Es berührte sich bei diesem Beschlusse des Ehrengerichts nicht und rief die richterliche Entscheidung an. Es bestritt entschieden, sozialistische Tendenzen zu verfolgen oder jemals agitatorisch für die socialdemokratische Partei thätig gewesen zu sein. Aus seiner Betheiligung am Mauerstreik, die es allein zugiebt, könne man solches nicht schließen; denn dieser sei eine Bewegung von rein wirtschaftlicher Bedeutung gewesen, der Seitens der Betheiligten darauf hingiele, bessere Lebensbedingungen für sich zu erreichen, aber nicht etwa um eine politische Gesinnung zu manifestiren. Das Ehrengericht in Wiesbaden in Uebereinstimmung mit dem Oberlandes-Gericht in Frankfurt a. M. in der Berufungsinstanz wies die Klage, ohne auf den thatsächlichen Inhalt derselben einzugehen, aus formellen Gründen ab, weil nach neueren Entscheidungen des Reichsgerichts die richterliche Nachprüfung der Richtigkeit eines Vereinsbeschlusses auf Ausschluß von der Mitgliedschaft — in thatsächlicher Beziehung — unzulässig ist. Eine solche Nachprüfung kann sich vielmehr nur auf formelle Einreden erstrecken.

Müdigkeit im Frühling. Sehr häufig hört man zur Jetztzeit die Leute sagen: „Ich bin den ganzen Tag müde“; denn die Müdigkeit ist eine Frühjahrserscheinung. Frühjahrsluft macht müde, sagt Jedermann, ohne die Gründe zu kennen; auch in wissenschaftlichen Büchern findet man deren nicht. Die Müdigkeit ist eine Folge der Luft, wie genannte Redensart richtig sagt; diese ändert sich im Frühjahr durch die Jahreszeit. Jedoch vom Herbst zum Winter ändert sie sich auch und man weiß da nichts von Müdigkeit. Darum, sie ist eine Folge der wärmeren Luft, und Wärme erschläft, sie macht wenigstens träge. Der Uebergang aber macht müde, wie jedes Extrem härter wirkt. Deshalb ist sie auch an den ersten warmen Frühlingstagen am meisten zu spüren. Mancher fühlt sich zu verschiedenen Zeiten müde, ohne sich etwa angestrengt zu haben. „Es liegt mir wie Blei in den Gliedern“, sagt der Volksausdruck. Man fühlt im Körper eine ungewohnte Schwere. Statt Glieder mühte man sagen Adern; denn die Müdigkeit liegt im Blute. Bei helldem, dünnflüssigem Blute, das leicht durch den Körper fließt, fühlt sich auch der Mensch leicht und gesund, und als Folge davon auch heiter; bei dunklem, schwerflüssigem, dickem Blute dagegen matt. Bekanntlich verdrängt die Wärme durch die Wasserentziehung das Blut, daher hat sie Müdigkeit zur Folge, bei übergroßer Anstrengung und übergroßer Wasserentziehung durch Schweiß, den Sonnenstich. Daß junge Personen die Frühjahrs Müdigkeit mehr spüren, hat jedenfalls seinen Grund darin, daß natürlich der Einfluß der neuen Wärme auf das im Allgemeinen dünnflüssige Blut der Jugend merklicher ist, als auf das an und für sich schon dickere des Alters. Als Gegen-

mittel gegen die zu starke Verdickung des Blutes bei angestrengtem Marschen an heißen Sommertagen wendet man beim Militär nach der einfachsten natürlichsten Konsequenz frisches Wasser, dessen Genuß früher so streng verboten war, zur Verhütung des Sonnenstiches an. Daraus ergibt sich von selbst die Richtung, nach welcher hin der Blutfluß gesteuert werden kann. Die Verdickung dieses Lebenssaftes geschieht hauptsächlich durch zweierlei Einwirkungen. Außerlich durch die Wärme, innerlich durch zu reichlichen Genuß blutbildender Nahrungsmittel, die besonders bei sitzender Lebensweise mit leichteren verlauscht werden müssen. Der Mensch, der sein körperliches Wohlbefinden genau beobachtet, und infolge dessen einen fein ausgebildeten Instinkt besitzt, würde bei Eintritt der Wärme mehr Wasser, Limonaden und dünne Biere trinken, sowie statt fetter Fleischspeisen mit schwerverdaulichen Saucen, mehr Mehl- und Milchspeisen, Gemüse, Obst, Compot, Grünes und gelochtes Fleisch zu sich nehmen. Je mehr von Nutzen auf die Blutverdickung eingewirkt wird, desto mehr muß innerlich ihr entgegengetrieben werden. Man kann ebenso gut zu viel Nahrungsmittel im Blute haben, wie zu wenig, das richtige Maß giebt ganz genau der Gesundheits-Thermometer, das körperliche Wohlbefinden an. Besonders zu vermeiden sind bei kühlerer Nüchternheit alle Speisen mit brauner Butter, da diese gerade wohl eins der an schwerverdaulichen Nahrungsmittel ist. Denn nicht nur Schweiß dieses Blut, sondern auch eine übergroße Anstrengung der Verdauungsorgane erzeugt Müdigkeit des ganzen Körpers.

Frühlingsspektakel im Kasino. Photographische Aufnahmen vom Frühlingsspektakel im Kasino hat Herr Hofphotograph Karl Schipper angefertigt und damit allen Besuchern des schönen Festes ein dauerndes Andenken geschaffen. Die künstlerisch vollendeten Aufnahmen sind in dem Schipper'schen Atelier, Rheinstraße 31, erhältlich; auch sind die Bilder in der Buchhandlung von Juran u. Henkel Rasth., Wilhelmstraße, ausgestellt, wo sie das besondere Interesse der Passanten erregen.

Nadelmalerei. Im Schaufenster der Wiesbadener Fahnenfabrik Wilhelm Hamann, Bärenstraße 2, ist augenblicklich eine handgefertigte Vereinsfahne, für den Männergesangsverein „Liederkrone“ in Rimbach bestimmt, ausgestellt. Die Sticker, welche ausnahmslos mit der Hand gearbeitet ist, erregt bei den Passanten allgemeine Bewunderung. Besonders hervorzuheben sind die Mittelfiguren, welche in Nadelmalerei ausgeführt, auf dem Gebiete der Kunststickerei Vollenbendes darstellen.

Brennstoffe für vier Wochen gehören zu den unspendbaren Sachen. So hat nach der „Berl. Morgen.“ das Reichsgericht in einem Einzelfall entschieden. Auch wenn der Angeklagte die Mittel hatte, sich in seiner neuen Wohnung Brennstoffe zu kaufen, so durften sie ihm nicht zurückgehalten werden, denn auf die Unentbehrlichkeit kommt es nach den neueren gesetzlichen Bestimmungen nicht an.

Das Rheinschiff „Adolf, Herzog zu Nassau“, ist, so schreibt die „Köln. Volksz.“, merkwürdiger Weise gleichzeitig mit dem gleichnamigen Großherzog von Luxemburg, dem zu Ehren es so genannt wurde, in den Hafen der Ruhe eingelaufen. Wenigstens ist es von der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft außer Dienst gestellt und rheinabwärts nach dem Meer geschleppt worden, wo es als Hafensstationschiff seine Tage beschließen wird. Schon bald nach dem 1839 erfolgten Regierungsantritt des Herzogs Adolf von Nassau lief das genannte Schiff vom Stapel (1843) und bestrich fast alljährlich auf seinen Rheinfahrten den Landestheil seines Namensgebers von Niederlahnstein bis Biebrich. Nach der Deposition des Herzogs von Nassau geriet es in den Besitz eines Privatmannes zu einer gewissen Freude, daß wenigstens das Schiff das Andenken an den früheren Regenten noch erhielt. Jeder Rheinreisende liebt das zwar kleine, aber überaus zierliche und schmale Schiff trotz seinem alten Typus und Anstrich. Denn es lief den modernsten Dampfern zum Trost und war der schnellste aller alten Personendampfer mit einem Kamin. Es gehörte, wie äußerlich der schwarz-weiße Schornstein kund thut, zu der Düsseldorf-Regie, die wenigstens früher durchgängig flintere Schiffe besaß als die pechschwarze Tochtergesellschaft. Erst die neueren Schiffe sind sich in ihren Leistungen ziemlich gleich. Wir bedauern, daß jetzt der alte Anstrich der Köln-Düsseldorfer Boote, das freundliche Blau-grün-weiß, entsprechend der Grundfarbe des Stromes, verschwunden ist. Nachdem die neuen Boote den grau-roth-gelben Holzanstrich bekommen haben, wollte Niemand in

Aus Kunst und Leben.

Haertel'sches Konservatorium für Musik, Moritzstraße 28. Herr Direktor Richard Haertel, Leiter des Konservatoriums, beabsichtigt, zwei F e i e l l e n in seinem Institute zu errichten, und zwar für Cello und Gesang. Der Bewerber für Cello muß ein nicht über 16 Jahre alter talentvoller Schüler sein, und die Bewerberin für Gesang darf nicht unter 15 Jahre alt sein. Bewerber und Bewerberinnen haben sich bis spätestens 15. Mai d. J. zu einem eventuellen Probeispiel und Probefingen im Konservatorium zu melden. Das neue Trimester beginnt am 1. Mai.

Kunstsalon Vanger, Taunusstraße 6. Die Kollektion Martin Brandenburg wurde noch durch das große Gemälde „Waldeckhauer“ vermehrt. Ferner neu ausgestellt: B. Zroll's Neapel: „Im Frühling“, G. Simoni-Rom: „Waffenhändler“.

Verschiedene Mittheilungen. Nach sechsen eingegangener Meldung hat der Dampfer der Deutschen Südpolarfahrt „Gauß“ die Kerguelen am 2. Januar d. J. erreicht, diese am 31. desselben Monats wieder verlassen und die Fahrt nach der Termination-Insel genommen. Das Schiff war in gutem Zustand und an Bord Alles wohl. Die Kerguelenstation ist völlig eingerichtet.

Professor Rudolf Virchow wird seine Lehrthätigkeit im Sommerhalbjahr noch nicht wieder aufnehmen. In einem lateinisch abgefaßten Anschlag am Schwarzen Brett theilt er mit, daß er „propter valetudinam non integram“ keine Vorlesungen im neuen Semester halten werde. Die Assistenten des Pathologischen Instituts, Professor Jürgens, Professor Israel und Dr. Oestreich, werden in Vertretung die anatomischen und mikroskopischen Uebungen leiten. Der von Virchow sonst abgehaltene Sektionskurs scheint ganz auszufallen.

Aus Leipzig wird der „Voss. Zig.“ der Tod des Schriftstellers Uli Schanz gemeldet. Schanz ist 74 Jahre alt geworden und war früher Professor in Como, Benedig, Jassy und Rom.

Nicht 150,000 M., sondern 400,000 M. verlangt: A Ling er für seine Beethoven-Statue. 150,000 M. hat das Material allein beansprucht.

„Kennst Du die Zeit, da durch den tauben Wald
Nicht eines Vögels lustig Lied erschallt,
Nur rauhe Winde durchs Geäst weh'n,
Die Flur, das Feld ob' und verlassen steh'n?
Kennst Du sie wohl? Sieh Acht, sieh Acht,
Was sie aus Deinem jungen Herzen macht!“

Verzeihen Sie einen Augenblick, ich muß mir eine Thräne abwischen.

Ich hatte einmal gelesen in irgend einem Roman von irgend einem Mann, dem es ähnlich ergangen war. Dessen junge Seele war auch „schönöd zertreten“ worden. — Den hat man noch als alten Mann einsam durch die Straßen gehen sehen, etwas nach vornüber gebeugt, und für Alle, die ihn grüßten, hatte er ein freundliches Lächeln.“

Von nun an wußt' ich's, daß auch ich ein sold' einsamer Mann werden würde, der etwas vornüber gebeugt durch die Straßen gehen und für Alle ein freundliches Lächeln haben würde.

O Gott! — Es that so wohl, sich das auszudenken! Unter meinem griechischen Exercitium aber, das ich in jener „schweren Stunde“ verfaßt habe, prangte in großen rothen Buchstaben: „Gänzlich ungenügend. Völlig hederliche Arbeit! Ich bitte um Unterschrift des Vaters!“

Noch einmal wiederholte ich das Dichterverbitt:
„Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!“

Nun liegt so manches Jahrlein zwischen der Zeit meiner „ersten, reinen, heiligen und selbstlosen Liebe“ und heute. Ich habe entdeckt, daß ich absolut kein Talent zu dem Manne habe, der etwas vornüber gebeugt durch die Straßen geht und freundlich lächelt, wenn ihn einer grüßt.

Aber wenn mir einer in die Hände läuft mit langen Haaren, „Lünderfahne“ und melancholischen Augen, dem erzähle ich die Geschichte meiner „ersten, reinen, heiligen und selbstlosen Liebe“.

Ich schwieg und versuchte blaß zu werden. Wer hätte in ähnlicher Situation nicht dasselbe gethan?

Mein Freund Willy sah mich mitleidig an. — Wenn er doch jetzt gefragt hätte:

„Was ist Dir, Alex?“

Dann hätte ich dumpf gestöhnt: „Nichts!“ Aber dies Scheusal sagte gar nichts.

Als ich allein war, preßte ich den Kopf an die Scheiben. — Wer hätte in ähnlicher Situation den Kopf nicht an die Scheiben gepreßt?

Dann trommelte ich mit den Fingern.

„O Weiber!“ —

Wenn ich damals nicht hätte an mein griechisches Exercitium denken müssen, ich hätte — o ich hätte — wer weiß, was ich gethan hätte!

„Sie hat Dich verrathen!“ Ichrie es in meiner Pennälerseele.

„Verrathen“ bitte ich mit einem starken Jungen-r zu lesen.

Und dann schlug ich wieder „Generalmarß“ an den Scheiben. — Wer hätte in ähnlicher Situation . . .

Ich gewöhnte mir einen traurigen Tonfall an, mit dem ich früher nur zu sagen pflegte: „Nana, ich habe Leibschmerzen, fann ich nicht heute von der Schule weg bleiben?“

Und dann „mied ich die Freude und die Lust. Einjam ward es in meiner Brust! Herz, was hast Du vom Glück gewußt!“

Ueber die bisherigen Ergüsse meiner liebend-m Seele schrieb ich: „Gedichte der ersten Periode“, die „zweite Periode“ füllten die „Nieder der Entfugung“.

Da ich sonst von Haus aus ein ganz anständiger Mensch bin, theile ich nur eine Strophe daraus mit.

Ich hatte mir das billige Vergnügen gemacht, das schöne Gedicht meines Kollegen Goethe: „Kennst Du das Land, wo die Citronen blühen?“ für meine Gefühle umzuwidmen. Hören Sie den schaurig-schönen Schlußvers. Er ist der letzte von sechsen gleicher Gattung:

die „alten“ grün-weißen Rassen einsteigen. Was hat nun die Gesellschaft? Sie lieh eben die alten Rassen anstreichen wie die neuen, und das Publikum war zufrieden. Der neue, allzu monotone lobte Anstrich hat nun, nachdem der Reiz der Neuheit dahin ist, eigentlich sein Recht verloren. Die frische, rheingeborene frühere Farbe entspricht allein dem Elemente, in dem die Schiffe sich bewegen.

Ausflüge nach dem Lande der Witternachts-sonne. Die wunderbaren Naturschönheiten Skandinavien werden von Jahr zu Jahr mehr gewürdigt. Die schweigsamen Fjords, die zerklüfteten Felsen, die waldbedeckten Berge, das Volk in seiner besonderen Rationaltracht und mit seinen eigenartigen Gebräuchen bilden eine Welt für sich, und die Großartigkeit der Scenerie hat, wenigstens in Europa, nicht ihres gleichen. In diesem Jahre hat die Hamburg-Amerika-Linie, durch den vorjährigen starken Andrang, dem auch die vermehrten Abfahrten nicht gerecht werden konnten, bewogen, fünffach Gelegenheit geschaffen, auf froher Touristenfahrt das historisch-landschaftlich gleicher Weise interessante Land der Witternachts-sonne kennen zu lernen. Allen diesen Touristenfahrten gemeinsam ist das reiche abwechslungsreiche Programm der Seefahrt und der Landausflüge unter bestvorbereiteter sachkundiger Führung. Interessant stellt das Passagier-Büreau der Hamburg-Amerika-Linie, Wilhelmstraße 10, ein ausführliches Programm zur Verfügung, das über die nötigen Reisevorbereitungen, über Preise und Plätze genauen Aufschluss giebt.

Erlaß der Piepmähe. Gelegentlich der vor Kurzem stattgefundenen Generalversammlung der Piepmähe haben die folgenden Mahnruf erlassen: „Nachdem wir aus fernem Landen in unsere alte liebe Heimath zurückgekehrt sind, in Wald und Feld, in Stadt und Land unsere früheren Wohnungen bezogen haben, gedenken wir hier einen glücklichen Hausstand zu gründen und ein friedliches fröhliches Leben zu führen. Wir stellen uns und unsere Nachkommenschaft unter den kräftigen Schutz der Menschen und hegen die Hoffnung, daß sie insgesamt, alt und jung, groß und klein, uns an Leib und Seele weber Schaben noch Leid thun, noch das kostbare Gut edler Freiheit uns rauben werden. Insbesondere bitten wir freundlich und dringend, die mühsam erbauten Nester niemals zu zerstören, unsere Eier nicht wegzunehmen, die junge Brut in unserer Pflege zu lassen und allezeit uns als gute Freunde zu behandeln. Dagegen wollen wir durch munteres Hüpfen, Plätern und Fliegen, durch Pfeifen, Schnattern und Singen auch Unterhaltung und Vergnügen bereiten, auf Baum und Busch, Strauch und Kraut, Feld und Wiese die lästigen Schmarotzer wegschaffen, sodas Wald und Feld, Gärten und Auen lieblich geüben und die Menschen an Gottes neubelebter Schöpfungspracht Freude und Wonne finden!“ So geschähen zu Waldheim zwischen Ostern und Pfingsten dieses Jahres. Im Namen der Versammlung die Bevollmächtigten: Verge, Stoar und Nachtigall.

Kleine Notizen. Dienstag, den 22. d. M., feiern die Eheleute Milchhändler Franz Rehling und Frau, Susanne, geb. Hildebrandt, in Bierstadt das Fest der silbernen Hochzeit.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Bäder-Verband“ hält heute Sonntag im Saalbau Friedrichshalle, Mainzerlandstraße, eine Nachfeier seines 3. Stiftungsfestes, verbunden mit Unterhaltung und Tanz, ab.

* Das „Uniformirte Veteranen- und Landwehr-Corps“ unternimmt heute Sonntag, den 20. April, seinen ersten diesjährigen Familienausflug nach Bierstadt („Zum Sären“), Gastwirth Hepp. Der Ausflug findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

* Die Gesellschaft „Fidelio“ unternimmt heute Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Biedrich in die Wuth'sche Halle (Brauerei „Zum Taunus“), daselbst findet humoristische Unterhaltung mit Tanz statt.

* Der „Wiesbadener Athleten-Klub“, Mitglied des „Mittelrheinischen Athleten-Bundes“, veranstaltet heute Sonntag einen Ausflug nach dem Saalbau „Burggraf“.

* Die Gesellschaft „Gemüthlichkeit“ veranstaltet kommenden Sonntag, den 27. April, wieder einen Ausflug nach dem „Burggrafen“ (Waldstraße, Mitglied Hebel). — Die Rheinfahrt findet am 2. Pfingstfeiertage nach dem Niederrwald statt.

* Die „Gesellschaft Sangesfreunde“ veranstaltet heute, von 4 Uhr anfangend, im „Römersaale“ eine ihrer beliebtesten humoristischen Unterhaltungen mit Tanz. Auch diesmal hat die Gesellschaft wieder ein sehr reichhaltiges Programm zusammengestellt, bestehend in humoristischen Vorträgen, Solo-Vorträgen u. u. A. kommt auch der lustige Einakter „Musikler-Anax“ zur Aufführung.

* Der Wander-Klub „Alpenrose“ veranstaltet heute Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, im Saalbau „Germania“, Platterstraße 100, eine humoristische Unterhaltung mit Tanz.

Vereins-Feste.

(Auszug aus den 18 bis 20 Seiten.)

* Am Sonntag, den 13. April, veranstaltete der hiesige „Gabelsberger Stenographen-Verein“ einen Ausflug mit Tanz nach Biedrich. Obwohl es nicht Zweck des Vereins ist, in Festlichkeiten und Ausflügen seinen Ruhm zu suchen, so füllte sich doch, begünstigt vom schönen Wetter, der geräumige Saal des Gasthauses zur „Bellevue“ gegen 5 Uhr. Die wohlgeklungenen humoristischen Vorträge des Herrn Weser, der seine Kräfte in den Dienst des Vereins gestellt hatte, wirkten ausgezeichnet. Ein kleines Theaterstück wurde von den Herren Biermann und Schulze (Residenz-Theater) in hübscher Weise ausgeführt. Nicht unwesentlich trugen zur Erheiterung bei die beiden Damen Fräulein Lange und Heurung durch ein humoristisches Duett, welches Fräulein Gösch in lebenswürdigster Weise auf dem Pianoforte begleitete. Herr Münch (Bismarck-Ring) machte einige photographische Aufnahmen der Ausflügler, die als wohlgeklungen bezeichnet werden dürfen. Im Uebrigen sorgten alle Festtheilnehmer dafür, die Feier zu verschönern, und so trennte man sich denn erst in später Abendstunde, um per Extrawagen zurückzufahren.

N. Biedrich, 18. April. Die Firma Doderhoff u. Söhne beschäftigt auf der Amöneburg einen Knabenhorst einzurichten. Zu diesem Zweck wurde ein größeres Stück Feld eingezäunt und jeder Knabe von Arbeitern, welche bei der Firma

thätig sind und sich betheiligen will, soll ein Stück Land überlassen bekommen, welches er unter Anleitung eines Gärtners bebauen kann. Eine gleiche Wohlfahrts-Einrichtung ist von einer anderen hiesigen Firma schon längere Zeit eingeführt und hat sich sehr gut bewährt. — Ein eigenartiger Unfall passirte gestern einem 12-jährigen Knaben in der Wiesbadenerstraße; derselbe war auf einen Baum an der Schloßgarten-Allee geklettert und schaukelte sich auf einem Ast, welcher plötzlich brach, sodas der Knabe in die Spizen des eisernen Schloßgartengitters stürzte. Glücklicher Weise sind die Verletzungen nicht sehr gefährlich. — Von der Strahenbahn überfahren wurde gestern Nachmittag in der Wiesbadener Allee ein werthvoller Hund. — Am nächsten Sonntag, von 4 Uhr Nachmittags ab, wird sich auf dem Rhein in der Nähe des Bootshaus des „Wiesbadener Ruder-Vereins“ der schon von früher bekannte Wasserkünstler Großmann aus Sachsen im Wasserlaufen und sonstigen Kunststücken produzieren.

Nordenstadt, 19. April. Heute Früh, kurz nach 8 Uhr, brach in der Scheune des Landwirths Peter Renneker Feuer aus. Mit ungeheurer Schnelle verbreitete sich dasselbe über die ganze Scheune und sämtliche Stallungen. Das etwas abseits stehende Wohnhaus und Gebäude der Nachbarschaft blieben durch das rasche Eingreifen der hiesigen Feuerwehr verschont. Alles Vieh wurde gerettet. Die auswärtigen Spritzen von Dellenheim (als erste), Erbenheim, Wallau und Igstadt brauchten nicht alle in Thätigkeit zu treten. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt.

e. Aus Nassau, 19. April. Die diesjährige Generalversammlung des „Gewerbe-Vereins für Nassau“ wird, wie bereits erwähnt, in dem am Südwestabhang des Westerwaldes malerisch gelegenen Kreisstädtchen Montabaur abgehalten, und zwar in den Tagen vom 25. bis 27. Mai. In Verbindung mit dieser Generalversammlung wird die Feier des 50-jährigen Bestehens des Montabaurer Lokal-Gewerbevereins, sowie eine von diesem arrangirte Gewerbeausstellung für den Unterwesterwaldkreis veranstaltet. Auch findet an den genannten Tagen die übliche Ausstellung von Schülerarbeiten aus den nassauischen Gewerbeschulen statt. Am Sonntag, den 25. Mai, ist Abends nur eine Vorversammlung im Hämmerleinschen Garten. Die eigentlichen Verhandlungen finden an den beiden folgenden Tagen, jedesmal von Vormittags 9 Uhr an, im Rathhause saale statt.

Aus der Umgebung. Herr Lehrer Heinrich Hartmann, zuletzt in Wehrheim, ist eine Lehrerstelle in Altenkirchen (Oberlahnkreis) mit dem 1. Mai d. J. übertragen worden. — Bei der am Donnerstag in Weideseheim stattgehabten Weindersteigerung des Herrn Dr. Hermann Brund (Kommerzienrath Krieger'sches Weingut) erwarb einen großen Theil seiner und feinsten Marken der Besitzer des „Malepartus“ Wein-Etablissement à la Kempinski in Wiesbaden. — In Riebern hat eine Kuh ein Kalb geboren, das am rechten Vorderbein noch ein fünftes Bein hat; dieses ist zwar mit Gelenk und Klau ausgebildet, aber etwas kürzer, sodas es nicht bis zur Erde reicht. — Der Kaufmann Bernh. Levi hat in Frankfurt a. M. sich in seiner Wohnung Friedberger Anlage 23 wegen Krankheit erkängt. — Der von der Strafammer Darmstadt kürzlich zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilte Karpfischer Schuhmacher hat sich in der Strafanstalt Buzbach in einer Zelle erhängt. — Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute Sonntag die Frauend'schen Eheleute in Oberseebach. — In Koblenz wurde der Erbarbeiter Dominico Pretelli aus Accola (Italien), der am Bahnbau bei Münster a. St. beschäftigt war und am 23. Februar in einer Wirthschaft in Norheim seinem Landmann Bonora ein Dolchmesser in den Unterleib gestoßen hatte, sodas die Wunde den Tod zur Folge hatte, zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt. (Die Fälle, in denen Italiener in Messerstechereien verwickelt sind, mehren sich bei und berath, daß es nicht zu verwundern wäre, wenn die Behörden den heillosigsten Söhnen des Südens eine besondere Aufmerksamkeit schenken würde. D. R.) — Der „Turnverein“ in Schloßborn hält am 29. und 30. Juni (Peter und Paul) seine Fahnenweihe ab, die bei der herrlichen Lage des Ortes im höchsten Taunus stark besucht werden dürfte. Die neue Fahne ist bei der Viktor'schen Kunststalt in Wiesbaden bestellt und wird ganz gestickt.

36. Kommunal-Landtag des Reg.-Bez. Wiesbaden.

o. Wiesbaden, 19. April.

Nach Eröffnung der heutigen fünften öffentlichen Sitzung referirt Abg. Dr. Holdheim-Frankfurt Namens der vereinigten Finanz- und Wegebau-Kommission in sehr ausführlicher Weise über das Gesuch der Nassauischen Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft um höhere finanzielle Betheiligung des Bezirksverbandes an dieser Gesellschaft. Die letztere hat mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und sie sieht sich außer Stande die Anschlüsse an die Staatsbahn in St. Goarshausen und Braubach, sowie die Fortführung nach Oberlahnstein auszuführen, und damit die Bahn überhaupt ganz betriebsfertig und rentabel zu machen. Dazu sind nach den Angaben der Gesellschaft 800,000, nach Ansicht der technischen Sachverständigen des Bezirksverbandes 600,000 Mark erforderlich. Die Staatsregierung hat eine weitere Betheiligung mit demselben Betrage wie der Bezirksverband zugesagt. Der Referent betont, daß man es hier mit einem insolventen Gegner zu thun habe und deshalb nicht auf dem ursprünglichen Betrage bestehen solle. Die Mehrheit der Kommission sei dafür, nochmals in außerordentlicher Weise zu helfen, denn der Bezirksverband habe ein Interesse daran, daß die Bahn überhaupt fertig werde. Der ideoelle Vortheil, der dem Lande zu Gute komme, müsse in erheblichem Maße veranschlagt werden. Wenn auch mit keiner großen Rentabilität zu rechnen wäre, so hätten doch die Bewohner der betr. Gegend große Vortheile davon, der Verkehr werde gehoben, der Bezirksverband überhaupt eine Bereicherung erfahren. In der Kommission habe auch Einmüthigkeit darüber geherrscht, daß der Verband etwas thun müsse, unter der Voraussetzung, daß der Staat auch etwas thut und die Gesellschaft selbst müsse auch noch etwas aufbringen. Es sei nicht anzunehmen, daß sie das Unternehmen ganz vertragen und 5 Millionen schwinden lassen werde. Ueber diese Angelegenheit entspinnt sich eine sehr lebhafte Diskussion, welche sich fast zwei Stunden hingieht und an welcher sich die Abgg. Dr. Fleisch, v. Köller, Schön-Regbach, Duderstadt-Dieg, Dr. Barrentrapp-Frankfurt, Dr. v. Jbell, Dr. Bedmann-Uffingen, Epstein-Uffingen, Dr. Alberti, sowie Herr Regierungspräsident Dr. Wenzel und Regierungsrath Dr. Renold betheiligen. Der Herr Regierungspräsident theilt

mit, daß der Minister bereit sei, 400,000 Mk. zu geben. Der Kommunal-Landtag möge dies bedenken und diesen Betrag sichern, denn wenn er einmal vorübergehe, werde er wohl nicht mehr wiederkehren. Der Herr Regierungspräsident betont, er werde alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um eine Unterbrechung des bereits eröffneten Betriebs zu verhindern. Schließlich wurde der Antrag der Kommission mit Stimmenmehrheit angenommen. Derselbe lautet: 1. Der Kommunalverband wolle behufs Fertigstellung der Nassauischen Kleinbahn einen weiteren Beitrag von 250,000 Mk. als Lit. B.-Aktien unter der Bedingung zur Verfügung stellen, daß: a. das Unternehmen vollständig durchgeführt wird, b. der Staat sich mindestens mit einer gleichen Summe an der Fertigstellung betheilige, und c. dadurch die Ausführung der Bahn gewährleistet wird. 2. Dem Landesausschuß wird es überlassen, die Modalitäten der Auszahlung festzusetzen.

Den Bericht der vereinigten Finanz- und Wegebau-Kommission zu dem Gesuche des Kreis-Ausschusses des Rheingaukreises um Bewilligung von Mitteln zum Ausbau der rechtsrheinischen Uferstraße erstattet Abgeordneter v. Köller. Das Bedürfnis nach dieser Straße machte sich schon in den 70er Jahren geltend. Der generelle Voranschlag schließt mit 465,000 Mk. ab, darunter 65,000 Mk. für ein Geländer. Die Kommission hat das Bedürfnis ohne Widerspruch anerkannt und beantragt, die Eingabe dem Landesausschuß mit dem Auftrage zu überweisen, mit den betheiligten Gemeinden des Rheingaukreises und des Kreises St. Goarshausen über die Bedingungen zu verhandeln, unter welchen die finanzielle Betheiligung des Bezirksverbandes zu ermöglichen sei. Der Antrag, von Abg. Berg-St. Goarshausen befürwortet, wird angenommen.

Zu den Gesuchen der Kreis-Ausschüsse der Kreise Dill, Westerburg und Oberwesterwald, um Bewilligung eines bezirksständischen Zuschusses zu den Kosten des Grunderwerbs für die Westerwald-Querbahn, wird auf Antrag der vereinigten Finanz- und Wegebau-Kommission (Referent: Abg. Dr. Bedmann) mit Stimmenmehrheit beschlossen: 223,480 Mark, welche auf die drei Kreise gleichtheiligt verteilt werden sollen, zur Verfügung zu stellen und die Mitbenutzung der Bezirksstraßen zu gestatten. Ein Antrag des Abg. Dr. Geiger, die Vorlage dem Landesausschuß mit dem Auftrage zu überweisen, dieselbe zu prüfen und dem nächsten Kommunal-Landtag darüber zu berichten, blieb in der Minderheit.

Zu dem Gesuch der Kleinbahn-Gesellschaft Selters-Hachenburg um finanzielle Betheiligung an einer Kleinbahn von Hachenburg nach Begdorf, mit einer Abzweigung nach Marienberg, beantragt die Kommission (Referent: Abg. Dr. Bedmann) den Landesausschuß zu beauftragen, das Projekt zu prüfen, jedoch unter der Voraussetzung, daß der Anschluß der Kleinbahn an die Staatsbahn gesichert ist, 224,000 Mk. für Aktien Lit. B. zuzufügen. Dieser Antrag, den die Abgg. Mergler-Hachenburg, Büchting-Marienberg, Schmidt-Montabaur und der Herr Regierungspräsident befürworten, wird abgelehnt und auf Antrag des Abg. Dr. Geiger mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Vorlage dem Landesausschuß mit dem Auftrage zu überweisen, dieselbe zu prüfen und dem nächsten Kommunal-Landtag Bericht zu erstatten.

Bei Eröffnung der Bahn Höchst-Rönnefeld wurde in einer Tischrede als die Krone des Unternehmens die Fortführung der Bahn über den Taunus nach Weilmünster bezeichnet. Diese Idee fand in dem Taunus lebhaften Wiederhall und die Bürgermeister der Gemeinden Arnoldshain, Odet- und Niederreifersberg und Seelenberg haben bereits eine dahingehende Eingabe an den Kommunal-Landtag gerichtet. Dieselbe wird auf Antrag der Kommission (Referent: Abg. Dr. Alberti) dem Landesausschuß zur Prüfung überwiesen. Abg. v. Meißner-Homburg empfiehlt im Interesse der von jedem Verkehr abgeschnittenen Taunusorte eine recht wohlwollende Behandlung der Eingabe.

Auf den Bericht der Wegebau-Kommission (Referent: Abg. Dr. Bedmann) wird das Gesuch des Kreis-Ausschusses des Dillkreises um unentgeltliche lastenfreie Abtretung der zur Kreuzung der Nebenbahn Herborn-Weidenhausen mit der Herborn-Gladenbacher Bezirksstraße in der Gemarkung Offenbach erforderlichen Straßenfläche an die Staatseisenbahn-Vermaltung genehmigt.

Damit waren die Verhandlungen bei dem wichtigsten Punkte der Etatsberatung, angelangt, die sich jedoch, da die dritte Nachmittagsstunde sich ihrem Ende näherte und die Versammlung auf der Frankfurter Seite bereits große Müden aufwies, und auch sonst Alles zum Schluß drängte, rasch erledigte. Die Kommission (Referent: Abg. Dr. Fleisch) beantragt, den Landesausschuß zu ersuchen, auf thunlichste Sparsamkeit bei der regelmäßigen Unterhaltung und auf Minderung des betr. Titels bedacht zu sein. Die Ausgaben sind, obwohl sich die Straßenlängen nicht wesentlich vermehrt haben und obwohl die Straßen, deren Unterhaltungskosten durch Verträge mit den Gemeinden fixirt sind, zugenommen haben, in den letzten fünf Jahren um 150- bis 170,000 Mk. gestiegen. Für 1902 sind hierfür 837,500 Mk. vorgesehen. Das Gehalt des Landesbank-Direktors soll um 1500 Mk. auf 9000 Mk. erhöht werden. Der Haushaltsvoranschlag wird mit den beantragten unwesentlichen Änderungen genehmigt.

Dem Herrn Pfarrer Rahmann zu Destrich, der um Erhöhung seiner Remuneration für Wahrnehmung der evangelischen Seelsorge in der Heil- und Pflege-Anstalt Eichberg nachsucht, werden auf Antrag der Eingaben-Kommission (Referent: Abg. Vogt) für das laufende Jahr 200 Mk. bewilligt und im Uebrigen der Landes-Ausschuß ersucht, in eine generelle Prüfung dieser Frage einzutreten.

Nach dem Berichte der Rechnungsprüfungs-Kommission (Referent: Abg. Himmerich) haben die Jahresrechnungen, ständischen Fonds und Institute zu Beauftragungen keinerlei Veranlassung gegeben.

Zum dritten Mitglied der Landesbank-Direktion wird auf Vorschlag der Kommission (Referent: Abg. Dr. Alberti) Herr Gerichts-Assessor Heinrich Reusch zu St. Goarshausen — Sohn des verstorbenen Landesbank-Direktors Reusch — durch Jurur gewählt.

Damit waren die Verhandlungen erschöpft und Herr Regierungspräsident Dr. Wenzel, als Königl. Kommissar, schloß den 36. Kommunal-Landtag mit dem Wunsche, daß die Entschiedenungen dem Bezirke zum Segen gereichen möchten und mit dem Danke der Staatsregierung. Nachdem der Vorliegende, Geh. Justizrath Dr. Humfer, noch ein Hoch auf den Kaiser ausgesprochen und Herr Geh. Justizrath Hill dem Bureau Namens der Versammlung gedankt hatte, ging dieselbe um 3 Uhr auseinander.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 19. April. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Thüsing; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Feisenberger.

Der Müller Philipp Sch. von Siebrich band am Fastnacht-Dienstag eine Schweinsblase an einen zerbrochenen Regenschirm und feierte Karneval, indem er mit der aufgeblasenen Blase anderen närrischen Leuten auf die Köpfe schlug. In der Rathhausstraße kam er dieses harmlosen Spiels wegen mit dem Tagelöhner Kompel, der mit Freunden als Clown dem Karneval huldigte, in einen Wortwechsel, dem Thätlichkeiten folgten, die endigten, als Kompel ein paar unbedeutende Verletzungen auf dem Kopfe hatte. Der Mißhandelte sagt, die Verletzungen seien ihm mit dem Messer beigebracht worden, der Thäter sagt, nein, er habe nur mit seinem abgedrohten Regenschirm gehauen. Das Gericht nimmt an, daß der Angeklagte sich bei dem Angriff eines Messers bedient hat und verurtheilt ihn zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten; er wird wegen Fluchtverdacht sofort in Haft genommen.

Der 1881 geborene Tagelöhner Josef H. von Osterpai hat vor einigen Monaten einen dummen Streich gemacht. In Füssen, wo er arbeitete, betrank er sich, legte gegen 9 Uhr Vormittags die Arbeit nieder, betrank sich dann immer mehr und machte sich Nachmittags gegen 2 Uhr mit einem Kollegen auf den Heimweg. Untertwegs begegnete ihnen eine alte Wittve, die den Betrunknen vorsichtiger Weise in großem Bogen aus dem Wege ging. H. lief indessen auf sie zu und schlug seine unstilligen, allerdings erfolglosen Angriffe die alte Frau derart in Angst und Schrecken, daß sie Wochen lang krank darniederlag und sogar mit den Sterbesakramenten versehen wurde. Sie starb aber nicht und hat sich jetzt wieder ziemlich erholt. H. wurde wegen thätlicher Verleumdung angeklagt. Die Strafkammer erklärt sich für unzuständig und verweist die Sache an das Schwurgericht.

Der Tagelöhner Josef A. von Florshaim a. R. hat in einer durch Eifersucht veranlaßten Rauferei einem etwa in gleichem Alter stehenden jungen Menschen einen Messerstich in den linken Oberschenkel versetzt. Die ziemlich tiefe und nicht ganz ungefährliche Wunde wurde von Herrn Heilgehülften W. Hammer sachgemäß verbunden und behandelt und heilte binnen einigen Wochen, ohne dauernden Schaden zurückzulassen. Der heutige Termin wurde verlag, da der Grad der Glaubwürdigkeit des vorläufig und unbedeutend gelassenen Hauptbelastungszeugen durch Vernehmung weiterer Zeugen näher festgestellt werden soll.

In der Nacht zum 26. Januar d. J. war der Lüncher Wilhelm H. von Langenshwalbach ziemlich erheblich betrunken. In der Wirtschaft von Saladin Franz standalierte er infolge dessen so weit, wie überhaupt nur Einer standalieren kann, als der Schmiedemeister Christian E. es ausschlug, mit ihm aus einem Krüge zu trinken. Er wurde aus der Wirtschaft geworfen und spektakelte draußen noch mehr; auch suchte er mit seinem Taschmesser in der Luft herum und sprach die schreckliche Drohung aus: „Mit der rechten Hand hent' ich ihn (nämlich den E.) auf, und mit der linken Hand bring' ich ihn um!“ Einige Ohrfeigen, welche ihm der Schmied darauf verabfolgte, brachten den offenbar ganz aus dem Häuschen geratenen H. nicht zur Vernunft, er folgte dem Schmied nach — diesmal ohne Messer — und ließ sich noch einmal einen Schlag ausreichen, diesmal aber einen mit einem Stod, der ihm eine nicht unbedeutende Kopfwunde beibrachte. Der Lüncher lag 14 Tage im Bett und beide — Schmied und Lüncher — standen nun vor der Strafkammer, der Eine der Bedrohung, der Andere der gefährlichen Körperverletzung angeklagt. E. wurde zu einer Geldstrafe von 100 Mk. und zu einer an den H. zu leistenden Buße von 53 Mk. 60 Pf. verurtheilt; H. muß seine Großtante mit 30 Mk. büßen.

*** Die Mittel des alten Scharfrichters.** „Ach, was ist für'n Schicksal, bei dem ich als ehrbare Frau von zweundschrzig Jahre noch in sone Umstände kommen muß.“ So jammerte, wie das „Berl. Tagebl.“ von einer Gerichtsverhandlung in Berlin erzählt, eine kleine vierschrchtige Person, die Wittve Karoline B., als sie sich stöhnend im Anklageraum niederließ. Die Angeklagte war des Betruges angeklagt. Vorsitzender: Sie befaßen sich wohl mit Kartenlegen und Kurieren von allen möglichen Krankheiten? — Angeklagte: Von alle möglichen nicht, aber wenn ich mich um Wadenkrämpfe, Koppjicht — nee, wollte ich sagen, Koppsschinnen und Nicht handelt, die kann kein studierter Doktor heilen, ich jloobe, da hätte selbst Birchow mit zu dhun. Wenn denn so einer zu mir kommt un jammert mir wat vor, warum sollte ich denn nicht so vills Herz haben, ihm zu helfen? — Vors.: Woher haben Sie denn Ihre Kenntnisse? — Angell.: Herr Gerichtshof, ich spreche nicht ferne darüber, aber wenn ich hier stehe, muß ich et dhun. Wat mein Großvater war, der war Scharfrichtergehülfe in Neu-Stuppin, un dem hat einmal een doppelter Verbrecher beim Klang der Armenfunderglode bei Jeseimnich, wie Wadenkrämpfe, Koppsschinnen un Nicht zu kurieren sind, verratzen. Et soll een Barbier jeseven sind, der villet uf'n Jevissen hatte. Als er jefragt wurde, ob er vor seinem Tode noch ennen Wunsch hätte, soll er jefagt haben: Jawohl, er möchte bloe een eenijet Mal noch den Staatsanwalt rastrzen. Sie haben ihm bei aber abgeschlagen, denn der Staatsanwalt wollte nich. — Vors.: Kurieren Sie nicht bloe durch Sympathie? — Angell.: Nerschtendeels, denn Wadenkrämpfe, Koppsschinnen un Nicht sind uf andere Art nich los zu werden. — Vors.: Was verordnen Sie denn zum Beispiel gegen Wadenkrämpfe? — Angell.: Da helfen bloe Hausmittel. Wenn jerade zunehmender Mondschein is un eener kriegt Nichts den Wadenkrampf, dann muß er sich siebenmal in die linke Hand spuden un damit die rechte Wade intreiben, wenn da der Krampf in is, hat er ihn aber in der linken Wade, denn muß er sich in die rechte Hand spuden. Dei Mittel hilft immer, wenn er Lusdauer hat. Is aber abnehmender Mondschein, dann muß wieder een ander Mittel anjewendet wer'n, da hilft bloe, dei man ennen kalten Hauschlüssel nimmt, un damit dei Been intreibt. — Vors.: Das sind allerdings harmlose Mittel. Und was wenden Sie gegen Koppsschinnen an? — Angell.: Dei is een sehr dauerhafter Leiden un wie ich dei forbringe, verratze ich eijentlich nich jerne, denn et is for uns so'ne Art Familienjeseimnich. — Vors.: Wenn wir aber beurtheilen sollen, ob ein Betrug vorliegt, müssen wir es wissen. — Angell.: Denn will ich dei man lieber preisgeben. Also jesejn Schinnen mit Ausgang der Haare wende ich „Umjwendben Rapollum“ (Unguentum Neapolitanum) an. Is kann dreiste behaupten, dei immer hilft, muß aber ooch bei abnehmendem Mond gebraucht wer'n. Jesevfalls is et besser, als all die vills dreiten Mittel, die in die Zeitungen anjepriesen wer'n. — Vors.: Nun kommen wir zu Ihrer Behandlung von Gichtkranken, wobei Sie den ärgsten Schwindel getrieben haben sollen. — Angell.: O, bitte sehr, dei is jar keen Schwindel, et jieht vills Hunderte von Menschen, welche dem Verbrecher, dem

ollen braven Scharfrichterjehülfen, meinem Vater un ooch mit dankbar sind können. Aber dei Mittel verratze ich nich. — Vors.: Wenn Sie nicht wollen, brauchen Sie gar nichts zu sagen, wir haben ja die Zeugen hier. Was haben Sie sich denn von Ihren Patienten bezahlen lassen? — Angell.: Dei war verschieden, für Wadenkrämpfe fünfzig Jrennze, for Koppsschinnen ooch fünfzig Jrennze un for Nicht eenen Mart. Wenn eenen alle drei Krankheiten hadde, denn dhät ich dei for zusammen eenen Mart fünfzig. — Präj.: Was bedeutet denn dieser kleine Zettel hier mit dem sonderbaren Gedicht, den Sie jedem Kunden einhändigten: „Der Tod steht auf, Verläßt sein Grab, Bergiebt seine Thränen und sticht wieder ab.“ — Angell.: Den Spruch muß jeder, der die Nicht hat, in Zummtpapier wickeln un auf'n bloen Leibe dragen. — Präj.: Und glauben Sie denn wirklich, daß Ihre Mittel Wirkung haben? — Angell.: Hoher Gerichtshof, da habe ich so vills Zeijen zu, dei sie hier nich in'n Saal rinjehen. Thatsächlich tritt ein älterer Mann als Zeuge auf, den die Angellagte von der Nicht furirt haben soll. Er bekundet, daß sie ihm bei Beginn der Kur sechs Kastanien gegeben habe, von denen er sich drei Wochen lang, weder bei Tag noch bei Nacht habe trennen dürfen; es sei dann Besserung eingetreten un schließlich Heilung erfolgt. Ein anderer Zeuge will guten Erfolg mit der von der Angellagten verordneten Koppfalbe erzielt haben. Der Gerichtshof konnte nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß die Angellagte bewußter Weise getäuscht habe un sprach sie deshalb frei.

Vermischtes.

*** Ein verhängnisvoller Irrthum.** Der Oberleutnant des Großwardeiner Honved-Husaren-Regiments, Josef Sztacho, hat sich in Szt.-Benedel bei Maros-Lipcar erschossen. Die Ursache seines Selbstmordes war Furcht vor Krankheit. Vor einigen Wochen konsultirte Sztacho, der sich seit längerer Zeit nicht wohl fühlte, Budapest'ser Aerzte, die ihm den Rath gaben, seinen Abschied zu nehmen un in vollster Ruhe un Zurückgezogenheit auf dem Lande zu leben, da er hochgradig lungenkrank sei un nur noch ein Jahr zu leben habe. Dies trieb den unglücklichen Offizier in den Tod. Als sein Leichnam obduzirt wurde, stellte es sich heraus, daß er vollkommen gesund un seine Lunge nicht im Mindesten angegriffen gewesen. Sztacho war so einem verhängnisvollen Irrthum der Aerzte zum Opfer gefallen.

*** Eine eigenartige Besitzergreifung.** Nach dem Tode des Fürsten Rünster zu Derneburg ist sofort der Besitzantritt der fürstlichen Liegenschaften für den Erben, den zweiten Sohn des Fürsten, Grafen Alexander, erfolgt. Die eigenartige Form dieser Besitzergreifung fand in Dornum (Ostfriesland) folgendermaßen statt: Sobald die drohliche Nachricht von dem Tode des Fürsten eintraf, wurden die schon früher niedergelegten versiegelten Befehle des verstorbenen Fürsten geöffnet, worauf der Rentmeister in Gegenwart von zwei Zeugen den Besitzantritt vollzog. Auf jedem Stück Land wurden drei Spaten Erde ausgehoben, bei den Häusern erfolgte ein einmaliges Auf- und Zuschließen der Hausthür un auf den Herden wurden die Feuer entzündet. Der feierliche Akt nahm nahezu einen vollen Tag in Anspruch un endete erst zwischen 3 und 4 Uhr Nachts.

Kleine Chronik.

Der 34-jährige Steinseher Bruno Lange aus Bischofsroba, der wegen des seiner Zeit an der 50-jährigen Luise Honigmann verübten Lustmordes zum Tode verurtheilt wurde, ist in Halle a. S. durch Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg hingerichtet worden.

Wegen Majestätsbeleidigung war in Kall ein Freizeiter zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt worden. Nach der „Rhein-Westf. Ztg.“ hat der Kaiser diese Strafe in eine Woche Gefängnis umgewandelt.

Der 17-jährige Dienstknecht Schaller vom Dominium Degen in Landkreise Guben hatte es übernommen, die Arbeit seiner drei beurlaubten Mitknechte auszuführen un zum Entgelt dafür das Mittagessen derselben erhalten. Er verspeiste nun mit großer Gier vier Portionen Hammelbraten mit Kartoffeln un Badoch, worauf er eine große Menge Wasser trank. Er erkrankte danach, wurde operirt un starb kurz darauf unter fürchterlichen Schmerzen.

Zwei Touristen, Arthur Jmer von Lausanne un ein dort wohnender Amerikaner, die vor einigen Tagen über den Ansepaß machen wollten un seither vermisst wurden, sind in der Schlucht oberhalb Bonadon tod aufgefunden worden. Beide waren abgestürzt.

Letzte Nachrichten.

Weypen, 19. April. Der Kaiser traf mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Heinrich, Admiral Thomsen un dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, v. Tirpitz, heute Früh 9 Uhr von Bremerhaven hier ein un wurde am Bahnhof von Geh. Kommerzienrath Krupp empfangen. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt nach dem Schießplatz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Die Agitation für die Wiedergestaltung der Vermietung von Dachwohnungen, soweit dieselbe bisher unterjagt war, wird von gewisser Seite mit einem verdächtigen Eifer betrieben. Ich selbst bin Hausbesitzer, kann diese Bewegung aber nicht gut heißen. Sie entspringt nach Ansicht vieler nicht bloe dem an sich schönen Gedanken, dem „kleinen Mann“ aus der Wohnungsnoth, die übrigens keineswegs in dem behaupteten, übertriebenen Maße besteht, zu helfen, sondern vornehmlich dem Bestreben, den Grundwerth noch mehr un noch unberechtigt als seither in die Höhe zu schrauben un um Schaden der großen Allgemeinheit der Miether. Diergegen sollten diese energische Front machen, denn schon jetzt ist es fast eine Unmöglichkeit, die horrenden Miethen zu erschwingen. Es handelt sich lediglich um eine Liebesgabe an die Hausagrarier, an Leute, die nie genug aus ihrem Besitz herauspressen können un die in ihrer Sucht nach leichtem Gewinn jeder besseren Regelung unfähig werden. Solche un edlen un schädlichen Motive zu fördern, sollten der Magistrat un die Stadtverordneten bezjo, die Kgl. Behörden nicht die Hand bieten. Sie würden dadurch thatsächlich nur Konzessionen an die häßlichsten Instinkte der menschlichen Natur, Habgier un Geiz, machen. (Ein Fall aus den

jüngsten Tagen würde zu diesem Kapitel eine treffende Illustration geben. Er verdiente in der That, veröffentlicht zu werden. Die Red.) Daß der Wohnungsnoth der Arbeiter gesteuert werden muß, ist selbstredend, sie aber dadurch beseitigen wollen, daß man die zahlreichen Familien der minderbemittelten Klassen in die Dachkuten verbannt, das kann doch im Ernst die Absicht der aus ethischen Beweggründen handelnden Kreise — un darunter befinden sich ja Gott sei Dank auch noch Hausbesitzer — nicht sein. Zur socialpolitischen Erkenntniß Derjenigen, welche zur Entscheidung in dieser wichtigen Frage berufen sind, hegen wir das feste Vertrauen, daß sie nimmerfatten Hauseigentümern nicht ihren Willen thun, sondern anderweitig Mittel un Wege finden werden, den hier fraglichen Mißstand zu beseitigen, wenn er wirklich in dem behaupteten Maße bestehen sollte. Uns scheint dabei flacks Uebertreibung mitzuwirken, welche übrigens nicht von den Betroffenen selbst ausgeht. B. D.

* In fortgesetzter Verteidigung der Impfung mit Podenciter hat der, die oder das unterzeichnete „M.“ in Nr. 175 dieser Zeitung, die sich das Verdienst erworbd, auch impfgegnerischen Erörterungen ihre Spalten zu öffnen, gegen meine von ihm als „Kritik“ bezeichnete wochgemeinte, im Dienst einer wichtigen Sache der Volkswohlfahrt geschehene Aeußerung in Nr. 169 zu M.'s Angriffen in Nr. 161 sich verschiedene Ausfälle erlaubt, auf die ich Folgendes erwidere: 1. In seiner neuen Auslassung hat mir M. den Eindruck argen Verbissenheit un einiger Unlauterkeit erweckt, meine meist sachlichen Aussagen meines Vorfhaltens in nichts entkräftet, in nichts als unberechtigt dargehan, hingegen seine eigene Beweisschuld un Verantwortungsosigkeit bedeutend erhöht. 2. Es ist völlig unndahr un unzutreffend, daß ich hätte „gegen die gesammte Impfgesellschaft“ den „Vorwurf“ erhoben, „sie seien nur deshalb Impffreunde, weil sie dadurch Geld verdienen“; denn einerseits sind nicht wenige Aerzte ausgesprochene Impfgegner, wie früher, so noch jetzt; un andererseits habe ich es keineswegs verneint, daß impfende Aerzte können in gutem Glauben handeln. 3. Die Berufung M.'s auf „des ärztlichen Standes“ auch in dieser Sache angeblich „gutes Gewissen“, „bessere Einsicht“ un „Würde“ versängt bei uns nach Thatsachen un Gründen fragenden Impffreunden nicht, die wir auf die große Anzahl schwerer Impfschädigungen blicken. 4. Wie in aller Welt soll es zugehen, daß — überdies widerrechtlich — in die Blutbahn des Menschen gebrachter Podenciter irgendwie vermög Segen zu stiften? un warum hat denn das seit 22 Jahren bestehende Viehseuchengesetz für das Deutsche Reich das Impfen der Schafe bei Strafe verboten? 5. Sehr lehrreich ist die Schrift von Wihl. White, London 1885: Jenner's successive Widersprüche. Die Geschichte großer Täuschung, eines großen Betrugs in einer Reihe von Thatsachen“, ferner „der Impfspiegel“, 300 Aussprüche ärztlicher Autoritäten über die Impfrage. 13. Auflage. 48 Seiten. Preis 40 Pf. W. F.

Geschäftliches.

Janatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet.

Dr. med. Simon's Wasser- u. Lichtheilanstalt
„Tausenbad“ Luisenstrasse 24. 4266

Bericht über Haarfärbung.

Im Dermatologischen Verein ist „Aurool“ als einzig zweckmässiges un unschädliches Haarfärbemittel anerkannt. J. F. Schwarzlose 88hne, Kgl. Hofl., Berlin, Markgrafenstr. 29. Vorräthig in jedem besseren Drogen-, Parfümerie- un Coiffeurgeschäft. (B. 4 4665 g) F 137

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng un die mit ihr verbündete The Bradstreet Company halten ihre bewährte Organisation der Geschäftsmittel emphyotien. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tazis u. Jahresbericht in allen Bureaus postfrei. Die Oberleitung der Auskunftei befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23.

Seit August v. J. ist hier im „Malerparn“, Langgasse 44, ein Wein-Restaurant à la Kempinski

eröffnet worden mit tägl. wechselnder überaus reichhaltiger Speisefarte, genau wie beim weltbekanntem Berliner Originalhaus. Die außerordentliche Beliebtheit, deren sich „Kempinski“ Berlin in allen Kreisen der dortigen Gesellschaft un dem zahlreichen Fremdenpublikum der Reichshauptstadt erfreut, sichern auch dem hierigen jungen un doch bereits bestbewährten Unternehmen die dauernde Gunst seiner zahlreichen Gönner. 3516

Hitz-Schirme. Hochelegant, grösste Auswahl, jede Preislage. 4793
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Wahrlich!



„Zerfurcher“ hilft großartig als unerreichter „Insekten-Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“ überall dort, wo Bacherlin-Platate ausgehängt sind. F 617

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 28 Seiten un „Unterhaltende Blätter“ No. 8.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanen redaktionellen Theil: E. Hiltberdt für die Anzeigen un Anzeigen: D. Bornauf. Beide in Wiesbaden. Druck un Verlag der Z. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Deutschlands Aussenhandel in den Monaten Januar und Februar 1902. Nachdem vom Kaiserlichen Statistischen Amt soeben herausgegebenen Februarheft der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel beträgt in den Monaten Januar und Februar:

A. Die Einfuhr in Tonnen zu 1000 kg: 5,490,077 gegen 5,726,628 und 5,556,302 in den beiden Vorjahren, daher weniger 236,546 und 66,225. Edelmetalleinfuhr: 170 gegen 143 und 219. Von 43 Zolltarifnummern zeigen 23 gegen das Vorjahr eine Zunahme, 20 eine Abnahme. Wesentlich zugenommen hat die Einfuhr von Getreide und anderen Landbauerzeugnissen (+ 108,549), von Material- etc. Waaren (40,883 — namentlich Bier, Schweinefleisch, frische und gesalzene Häringe, sonstige frische Seefische, sowie Süßfrüchte gingen stärker ein —), von Drogen-, Apotheker- und Farbewaaren (38,277 — Quebrachholz und Chilesalpeter sind daran mit einem Mehr von 14,678 und 18,271 Tonnen beteiligt —), von Wolle- und Wollenwaaren (32,272 — Schweisswolle + 19,870, Waschwolle + 1142). Dagegen ist die Einfuhr von Holz (- 152,507), von Kohlen etc. (- 118,987), von Erden, Erzen (- 110,758), von Eisen etc. (- 87,828), von Abfällen (- 15,138), Flachs etc. (- 10,118), Oel (- 9988), Papier (- 6972) stark zurückgegangen.

B. Die Ausfuhr in Tonnen zu 1000 kg: 4,882,572 gegen 4,668,577 und 5,025,287 in den Vorjahren, daher + 198,995 gegen 1901, - 162,665 gegen 1900. Edelmetalleinfuhr: 57 gegen 77 und 71. Von 43 Zolltarifnummern zeigen 23 gegen das Vorjahr eine Zu-, 18 eine Abnahme. Wesentlich stärker war die Ausfuhr von Eisen (+ 207,429), Material- etc. Waaren (+ 106,094) und Drogen (+ 15,451). An der erhöhten Ausfuhr von Materialwaaren ist Rohrzucker mit + 48,770, Weisszucker mit + 50,421 Tonnen beteiligt. England hat 56,827 Tonnen mehr Rohrzucker erhalten als im Vorjahr, die Niederlande 7435 Tonnen mehr, während die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika um 17,803 Tonnen Rohrzucker nachgelassen hat. England hat auch 89,293 Tonnen mehr Weisszucker als im Vorjahr erhalten. Starke Ausfälle brachten Erden, Erze (- 82,848), Kohlen (- 64,850), Instrumente, Maschinen, Fahrzeuge (- 6120).

„Atlas“. Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Ludwigshafen am Rhein. Die Gesellschaft, welche Lebens- und Renten-, sowie Unfall- und Haftpflicht-Versicherung betreibt, hat nach dem Geschäfts-Bericht pro 1901 im vergangenen Geschäftsjahre eine Gesamt-Prämien-Einnahme von rund 1 1/2 Millionen Mark (1,473,634.29) erzielt. Die Reserven, excl. Schadenreserve, sind auf rund 2 1/2 Millionen Mark (2,403,463.37) angewachsen. Die Prämienreserve ist voll zurückgelegt worden, d. h. ohne Anwendung der sogen. Zillmer'schen oder einer anderen Amortisations-Methode berechnet. Die Gesellschaft hat also von der in § 11 des Gesetzes über die privaten Versicherungs-Unternehmungen vom 12. Mai 1901 gestatteten Methode, nach welcher eine Amortisation der Erwerbskosten bis zu 12 1/2 pro Mille der Versicherungssumme zulässig ist, keinen Gebrauch gemacht. Der Gesamt-Ueberschuss pro 1901, über dessen Verwendung die am 7. April stattfindende Generalversammlung bestimmen wird, beträgt ohne die Gewinnüberweisung an die Versicherten Mk. 118,048.38 (incl. Mk. 28,943.19 nicht verbrauchter, aus dem Vorjahre überkommener Rest des von den Actionären zur Disposition gestellt

gewesenen Organisationsfonds). Der Aufsichtsrath wird vorschlagen, dass dieser Ueberschuss nicht an die Actionäre vertheilt, sondern zur Stärkung der Gewinn-Reservfonds für die Versicherten und zur Dotirung des Capital-Reservfonds, sowie zur Neubildung eines Actiendividenden-Reservfonds verwendet wird.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft. Die Dividende wird voraussichtlich 5 1/2 pCt. betragen gegen 6 1/2 pCt. im Vorjahr. Die allgemeine ungünstige Geschäftslage i. V. hat sich auch bei diesem Transportunternehmen geltend gemacht, insbesondere bei denjenigen Linien, die vorzugsweise dem Güterverkehr dienen. Wenn auch die Gesamteinnahmen sich gegen das Vorjahr etwas erhöht haben, so sind doch die Ausgaben in stärkerem Maasse gestiegen. Auch nehmen an der diesjährigen Dividende durchschnittlich 19,5 Millionen Actienkapital gegen 17,1 Mill. im Vorjahr theil.

Hürder Bergwerks- und Hüttenverein. Aus den Kreisen der Verwaltung hört man, dass es für das laufende Geschäftsjahr keine Dividende giebt. Im V. w. 5 pCt. vertheilt.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft. Wieder ein Beweis für die noch immer gedrückte wirtschaftliche Lage ist es, dass in der jüngsten Sitzung des Aufsichtsraths der genannten Gesellschaft constatirt wurde, dass die Preise in der Elektrizitätsindustrie immer noch sehr ungünstig sind; das Jahresergebniss der Gesellschaft wird dadurch beeinträchtigt werden. Ferner wurde mitgetheilt, dass die Aufträge für den Bau von Strassenbahnen nur in beschränkterem Maasse vorliegen.

Discontogesellschaft Berlin. In der am Montag stattgehabten Generalversammlung wurde die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt. Auch die beantragte Erhöhung des Commanditkapitals auf 150 Millionen Mark durch Ausgabe von Mk. 20 Millionen neuen Commanditantheilen mit Dividendenberechtigung für ein Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres wurde beschlossen. Die neuen Commanditantheile werden den Commanditisten zum Course von 160 pCt. dergestalt angeboten, dass auf je nom. 8400 Mk. alte Antheile ein neuer Antheil von nom. 1200 Mk. entfällt.

Stuttgart. 15. April. Die Fusion der beiden grössten württembergischen Maschinenfabriken Esslingen und Kuhn in Berg bei Stuttgart ist jetzt perfect geworden. Die Firma Kuhn soll in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt werden.

Die ungarische Conversion. Im Oesterreichischen Abgeordnetenhaus ist jüngst die Aeusserung gefallen, als ob die Aufnahme der Baarzahlungen seitens Oesterreich-Ungarns noch in weiter Ferne liegen würde. Dagegen hat sich der Finanzminister Lukacs ausgesprochen, der sagte, dass die Valutaregulierung so weit gediehen ist, dass Oesterreich dieselbe nicht behindern kann. Auch in dem Motivenbericht zum Gesetze über die Conversion wird Aehnliches gesagt. In Budapest finanziellen Kreisen wird der Conversion ein voller Erfolg prognosticirt. Bei der letzten Conversion im Jahre 1898 als die Kronrente zum Course von 92 1/2 pCt. angeboten wurde, hatten 98,2 pCt. der 5-proc. Titres-Inhaber in den Umtausch gewilligt. Schon im Frühjahr desselben Jahres notirte die Rente 3 pCt. höher. Wie man einem Fachblatte mittheilt, werden diesmal

vorerst provisorische Titres emittirt, welche mit drei Halbjahren-Coupons versehen sein werden. Die Ursache hierzu ist auf rein technische Gründe zurückzuführen.

Vom Stahlmarkt. Aus Pittsburg wird gemeldet, der Stahltrust habe 300,000 Tonnen Roh Eisen zu 16 1/2 Dollars pro Tonne, lieferbar Oktober bis März, bestellt. Da der Stahltrust selbst 60 1/2 der gesamten Roheisenproduction Amerikas herstellt, so sei aus diesem Contract zu schliessen, dass die lang erwartete Reaction mindestens bis Juli 1903 hinausgeschoben sei.

Togo-Baumwolle. Die amerikanischen Experten, die die Möglichkeit einer rationellen Baumwollencultur als Eingeborenencultur in Togo feststellen sollten, berichten, dass die klimatischen und Bodenverhältnisse bei Tove günstig seien und die zum Baumwollenculturbau geeigneten Gebiete einen Flächenraum von 500,000 ha umfassen, mehr als die gesammte Anbaufläche von Baumwolle in Aegypten, und dass sich auch die eingeborene Bevölkerung in der Anwendung der amerikanischen Kulturmethoden, im Gebrauch der Ginnschneidemaschine und in der Dressirung des Zugviehs gelehrt und anständig erweise. Die Ernte der Versuchspflanzungen und der Farmen ergab etwa 70,000 Pfd. unentkernter Baumwolle, wovon 7000 Pfd. am 5. Februar in Bremen eingetroffen sind. Ihr Werth wurde durch die offizielle Taxe der Bremer Baumwollbörse vom 13. Februar festgestellt, wie folgt: aus einheimischer Saat, wie middling amerikanische, 43 Pfr. per 1/2 Kg. aus amerikanischer Saat um 20 pCt., aus ägyptischer Saat um 10-15 pCt. geringer. Der Verkauf der Ernte erfolgte zum Durchschnittspreise von 45 Pfg. ab Bremen an die Vereinigung Sächsischer Spinnerbesitzer i. P., Chemnitz. Nach der Taxe 43 Pfg. per Pfd. beträgt der Werth eines Ballens von 500 Pfd. loco Bremen 215 Mk., hierzu kommt der Werth von 1000 Pfd. Baumwollensamen zur Oelbereitung mit 10 Mk., also der Marktwert von 500 Pfd. insgesamt 225 Mk. Dem gegenüber käme unter der Voraussetzung des Transports durch eine Eisenbahn nach der Küste dem Producenten bei maschineller Erntebereitung der Ballen loco Bremen auf 190 Mk. zu stehen. Die 4 amerikanischen Experten sind bereit, noch mehrere Jahre in Togo zu verbleiben und wollen 6 Baumwollfarmer mit Familie aus Alabama dauernd in Togo ansiedeln, auch andere Farmer aus Texas interessieren sich für eine Siedelung in Togo. Dem deutschen Beispiel folgend, haben englische Unternehmer Baumwollversuche durch amerikanische Baumwollfarmer im benachbarten Lagos eingeleitet. Es ist daher eine langsame, aber stetige Entwicklung einer rationellen Baumwollencultur als Eingeborenencultur in Togo möglich und eine Rentabilität dieser Kultur gesichert, sobald eine Verbilligung des Transports insbesondere durch den Bau einer Eisenbahn Lome-Misahöhe eintritt, deren Trassierungsarbeiten übrigens bereits in Angriff genommen sind. Die Versuchstation bei Tove erstrebt eine Veredlung der einheimischen Baumwolle und Vervollkommnung der maschinellen Erntebereitung, insbesondere durch Einrichtung von Dampftrieb, sowie durch Anleitung der Eingeborenen zum rationellen Baumwollenculturbau. Den Ankauf und Absatz der Togo-Baumwolle in Deutschland will ein Comité in die Hand nehmen. Der Verbrauch Deutschlands an Baumwolle betrug im Jahr 1800: 80,000, 1870: 600,000, 1890: 1,000,000 und 1901: 1,600,000 Ballen, davon amerikanische 1,280,000, ägyptische 200,000, indische 120,000 Ballen. „Tropenpflanzer.“

Linon mit Atlas Mk. 1.05

bis Nr. 10.85 p. Met. — sowie fets das Neueste in schwarzer, weisser u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 95 Pf. bis Nr. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. F 139

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pf.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ 13.80—68.50	Braut-Seide	„ Mk. 1.35—11.65
Foulard-Seide, bedruckt	„ 95 Pf.— 5.85	Blousen-Seide	„ 95 Pf.— 9.80

p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zufuhrung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32

Gegründet 1829. — Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

- | | |
|--|--|
| Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren. | Discontirung und Ankauf von Wechseln. |
| Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen. | An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten. |
| Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe. | Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung. |
| Verzinsung v. Baareinlagen in laufd. Rechnung. (Giroverkehr). | Lombardirung börsengängiger Effecten. |
| | Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland. |

Einlösung von Coupons vor Verfall.

17184

Café-Restaurant „Schützenhaus“ Unter den Eichen.

Telefon 113. Endpunkt der elektrischen Bahn. Telefon 113.

Schiessstände des „Wiesbadener Schützenvereins“.

Stand und Feldstand (175 m und 300 m), Jagdstand (laufendes Wild) und Pistolensstand, Einrichtung zum Thontauben-Schiessen. Büchse und Patronen im Hause.

Grosser Saal mit prachtvollen Wandgemälden u. Glasmalereien, 300 Personen fassend.

Vereinen und Gesellschaften für Sommerfeste bestens empfohlen.

Altrenommirtes Restaurant I. Ranges.

Dirigiert von Hk. 1.20 und Soupers von Hk. 1.— an.

Weine der ersten hiesigen Firmen. — Bier der Brauerei Bierstadter Pilsenerkeller und Culmbacher Pilsener. — In Apfelwein, frische Milch.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Militär-Concert. 4978

Man achte auf den Namen „Café und Restaurant Schützenhaus“ Paul John.

Logo Plato, Friedrichstrasse 27. Montag, den 21. April 1902. Abends 8 Uhr:

Soirée

der Concertsängerin **Alice Beermann-Lützel** (Alt u. Mezzosopran) u. des Königl. Preuss. Kammermusikers **Carl Beermann** (Violine), unter gütiger Mitwirkung der Grossherzogin Bad. Hofchauspielerin **Lilly Schwendemann** (Declamation). Am Clavier: Herr Kapellmeister **Materna** aus Mainz. F 476

Programme durch die Plakate ersichtlich. Preise der Plätze: I. numerirter Platz 4 Mk., II. numerirter Platz 3 Mk., nichtnumerirter Platz 2 Mk. **Billet-Verkauf** in der Hofmusikalienhandlung, Hrn. **Heinrich Wolf**, Wilhelmstr. 20, i. Parkhotel.

Beamte und Privatleute,

Hotelliers, Pensionen, Brautleute erhalten von großer Leinwand- und Wäsche-fabrik **Damen- und Herrenwäsche, Hauswäsche, sowie ganze Ausstattung** gegen langen Credit ohne Anzahlung zu reellen Preisen. Offerten unter **T. T. 516** sind an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Männergesang-Verein Concordia.

Sonntag, 27. April, Nachmittags:

Ausflug

nach Schierstein, Saalbau z. Deutschen Kaiser.

Wir laden die verehrl. Mitglieder, sowie Inhaber von Gastkarten hierzu freundlichst ein.

Der Vorstand. F 354

Neue Telefon-Verzeichnisse,

ergänzt nach den Veränderungen v. 1. April 1902, auf starkem Carton à 60 Pf. 4866

Rud. Bechtold & Co.

Wegen

Aufgabe des Mainzer Schublazars findet Ausverkauf zu enorm billigen Preisen statt.

Goldgasse 17, neben der Ruderbühle. 5085

Das Suppen-Büchlein

eine Sammlung von 122 erprobten Rezepten

- A. 1-35: reich und einfach herzustellende Suppen,
- B. 36-84: gute Familiensuppen mit Berücksichtigung der Reifesterndung,
- C. 85-122: reichhaltigere Suppen

steht den verehrl. Hausfrauen in den Colonialwaarengeschäften gratis

zur Verfügung. Eventuell verlange man dieses nützliche Büchlein direct von der

Maggi-Gesellschaft,

Singen, Amt Konstanz oder Berlin W. 57. (Baden)

5082

S. Guttmann & Co.,

S. Webergasse 8.

Zu unerreicht billigen Preisen empfehlen:

Damen-Kleiderstoffe

Cheviots. Schwarz und farbig, hervorragende Elsässer Qualitäten in 100/120 cm breit, für Kleider und Costümstücke, nur allererste solide Fabrikate, Meter **0.75 bis 3.75 M.**

Kammgarne. Reine Wolle, in schwarz, crème und allen modernen Farben, solidestes Gewebe, 100/120 cm breit, Meter **1.25 bis 4.25 M.**

Satins. Reine Wolle, grosse engagierte Spezialmarken in allen modernen Farben, schwarz und weiss, 100/115 cm breit, Meter **1.40 bis 4.50 M.**

Wip-Cord. Reine wollene Reps-Qualitäten in den feinsten Modifarben, Eleganter Costümstoff, Meter **1.20 bis 2.50 M.**

Voile. Grösste Sommer-Neuheit, leichtes Grenadine-Gewebe in schwarz, crème und in den zartesten und apartesten Farben, Meter **2.25 bis 3.50 M.**

Alpacca. Enorme Auswahl in allen uni Farben, seidenglänzende Qualitäten für Kleider und Costüm-Röcke. Besondere Spezialmarken in schwarz, uni und gemustert, Meter **1.00 bis 4.50 M.**

Gestreifte Blousenstoffe, unerreicht grösste Auswahl aller erdenklichen Neuheiten in Foulé und Satin-gewebe, Meter **0.80 bis 2.25 M.**

Melirte Costümstoffe, Zebeline, Homespunne, Beige, für solide Strassen-, Reise- und Hauskleider, reine Wolle, in allen modernen Melangen, Meter **1.25 bis 3.50 M.**

Wasch-u. Blousenseide. Enorm grosse Auswahl in gestreifter Blousenseide, alle möglichen Neuheiten in Waschseide, Meter **0.55 bis 1.75 M.**

Schwarze u. farbige Seide für Kleider u. Blousen in uni und gemustert, enorme Auswahl, nur Garantiequalitäten, Meter **1.50 bis 4.50 M.**

Hochsommer-Stoffe. Elegante Waschstoffe, wie: Zephir, Leinen, Organdynes, Batist, Kattun, Satin etc., Meter **25 Pfg. bis 1.75 M.**

Blousen — Unterröcke — Costume-Röcke — Waschkleider
in grösster Auswahl! enorm billig!

4913

Einem hochverehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt

Bärenstraße 4

wohne.

Hochachtungsvoll

5050

W. Sulzbach,

Parfumeur, Herren- und Damenfriseur, Perückenmacher.

Lanesen & Gawlick.

Laden: **Telephon 2637.** Zugang zur Fabrik:
Gr. Burgstrasse 10. **Dotzheimerstrasse 55**
Annahmestelle: **Moritzstr. 1** * und
bei **H. Stolzenberg.** **Verlängerte Blücherstr.**

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und
Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spanneri. — Decatier-Anstalt.

Schnellste Bedienung.

Mässige Preise.

2899

Neuheiten! Neuheiten! Billigste Bezugsquelle!

Rinderwagen u. Federgestell u. Pedertuchschlitten v. 16 Mk. an, Rinderwagen mit Federgestell und Gummirädern von 26 Mk. an, Rinderwagen mit neuestem Korbflecht und Gummirädern von 35 Mk. an, Bromsabweagen, elegant, ganz in weis, den vorwöhnlichen Geschmack zufriedenstellend v. 60 Mk. an, Sportwagen, die einfachsten bis zu den elegantesten, von 8 Mk. an, Rinderstühle, verstellbare, die einfachsten bis zu den elegantesten, v. 5 Mk. an, Gummiräder werden aufgegeben. Ueber 100 Wagen auf Lager. Treffen fortwährend Neuheiten ein. Werde Jeden zufriedenstellen in den billigsten Preislagen.

A. Alexi, Saalgasse 10. Telephon 2658.

5 Minuten vom **Niedernhausen i. T.**
Bahnhof.

Villa Sanitas,

Familien-Pension. — Restaurant.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.

Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des östl. Taunus.

Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 4991

Fernsprech-Anschluß.

Die verehrl. Inhaber von Anschlüssen, deren No. seit Erscheinen unseres Telephon-Verzeichnisses, im Juli v. J., eine Aenderung erfahren, bezw. neu angeschlossen wurden, ersuchen wir um gefl. alsbaldige diesbezügl. Mittheilung, damit wir die Aufnummer in unserem demnächst erscheinenden Adreßbuch von Wiesbaden und Umgegend aufnehmen können.

Gleichzeitig laden wir zur Subscription auf das Buch höflichst ein.

4806

Carl Schnegelberger & Cie.,
Marktstraße 26.

W. SPINDLER

Berlin C. und
Spindlersfeld bei Coepenick.

Färberei und Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt

für Gardinen aller Art, ächte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt

für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche.

Färberei und Wäscherei

für Federn und Handschuhe.

Wiesbaden.

Bärenstrasse 7, Ecke Langgasse.

Annahmestellen:

Geschw. Schmitt, Rheinstrasse 37, **B. Kobbe,** Wellritzstrasse 20.

Frankfurt a. M.,
Schillerplatz 4, Kaiserstrasse 49.

Mainz,
Schusterstrasse 19.

Biebrich: K. Fay, Rathhausstrasse 43.

2107

Färberei und
Chemische
Waschanstalt.

Von allerersten Confectionshäusern Berlins kauften wir



ca. **1200** St.

allerneueste
**Costüme,
Jackets, Kragen**
zu enorm billigen Preisen.

Wir sind deshalb im Stande, weit unter den sonst üblichen Preisen zu verkaufen.

- Schwarze Jackets in schönen Ausführungen Mk. 9.50, 7.75, 5.50
- Schwarze Jackets, hocheleg. Façons, mit Futter, mit neuest. br. Kragen, Mk. 17.00, 15.00, 12.00
- Schwarze Jackets in apartesten Ausführungen, eleganteste Verarbeitung, Mk. 25.00, 22.50, 18.00
- Paletots, schwarz und farbig, in schönen Ausfüh., Mk. 11.00, 9.50, 8.00
- Paletots, entzückende Façons, mit Futter . . . Mk. 17.50, 15.00, 12.50
- Paletots, hochelegante Neuheiten, mit Application u. breitem Seidenkragen Mk. 34.00, 28.00 bis 19.00
- Costumeröcke in unübertroffener Auswahl u. allen Preislagen bis Mk. 2.75
- Costume, Homespun in den neuesten Farben . Mk. 15.00, 13.50, 11.50
- Costume, eleganteste Ausführungen, wunderbare Façons, Mk. 42.00, 36.00, 28.00, 25.00, 21.00

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

„Zum Storchnest.“

Ecke Kirch- u. Schulgasse.

Damen-Blousen in Wolle und Seide, in den apartesten und schönsten Ausführungen, aussergewöhnlich billig.

Moderne

Die Erkenntnis, daß nur eine naturgemäße Unterkleidung bei Frauen u. Mädchen die Gesundheit erhält, bricht sich immer mehr Bahn. Weg mit dem Corset! Die Aerzte sind schon lange Gegner dieses vernunft- und naturwidrigen Kleidungsstückes, als der Ursache vieler Krankheiten. Der ganz vorzügliche Corset-Ersatz „Johanna“ D. R. u. B. oder das Reform-Corset in Verbindung mit Schirg's Reform-Unterkleidung ermöglicht es jeder Dame, auch der stärksten, eine elegante moderne Figur zu erreichen, bei Vermeidung jeden Druckes und ohne Beschwerden ertragen zu müssen. Damen, die Tennis spielen, Rad fahren oder sonst irgend einen Sport treiben, ist meine Reform-Kleidung unentbehrlich. Junge Mädchen sollten nur Corset-Ersatz Johanna tragen. Auswahl- sendungen, Preislisten und ärztl. Gutachten stehen zu Diensten. Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit in eigener Arbeitstube. **Franz Schirg**, Webergasse 1, im „Nassauer Hof“.

Reform-Kleidung.

Samenhandlung Schindling,

Neugasse 1, vis-à-vis dem Accis-Amt,

bekannte reelle u. zuverlässige Bezugsquelle für sämtliche Arten **Gemüse-, Blumen-, Klee- und Grassamen** in ächter la heimfähiger Qualität.

Preisliste gratis.

3682

Christoffle

Grosse - reich sortirte - Niederlage in Tafel-, Fisch-, Kuchen- und Früchte-Bestecken, Kaffee- und Thee-Geschirren. Vortheilhaftester Ersatz für leichte Silberwaaren. Suppen-, Braten-, Gemüse- und Hours d'oeuvres-Schüsseln. Gegenstände für Geschenke. Neuheiten. Wiederversicherung.

FABRIKZEICHEN



Alleinverkauf. - Frankfurt a. M.

Th. Sackreuter,

Schillerplatz 5/7 - Pariser Hof.

(P. u. 1623/87) P 142

Man fordere nur ächte

Henkel's Bleich-Soda,

nur diese hat unerreichte (Man.-No. F. 12666) F 18

Wasch- und Bleichkraft.

Schutzmarke „Löwe“.

In allen Drogerien, Colonialwaaren- und Seifen-Geschäften erhältlich

Wohnungs-Einrichtungen,

Pensions-, Hotel- u. Braut-Ausstattungen.

Uebersichtliche Aufstellung in

1200 Quadratmeter großen Sälen.

50 complete Muster-Zimmer,
Schlaf-Zimmer, Speise-Zimmer, Salons.

Unübertroffene Auswahl in

Betten, Polstermöbeln und Einzeilmöbeln jeglicher Art.

Küchen-Einrichtungen in allen Stylarten u. Farben.

Nur gediegene Fabrikate, preiswerth.

Eigene Werkstätten. Telefon 2321 u. 2006.

Man achte genau auf Laden, Firma und Hausnummer.

Joseph Wolf,

48 Friedrichstraße 48,

in nächster Nähe der Gaserne.

3354

Magazin für Wäsche-Ausstattungen und Bettwaaren

Ad. Lange

jetzt im Neubau 29 Langgasse 29.

Grösstes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Specialität: Hemden nach Maass.

Tischwäsche — Leinenwaaren — Bettwäsche.

Anfertigung von Braut-Ausstattungen.

Im Entresol: Complete Betten in Holz u. Metall.

Kinder-Bettstellen zu allerbilligsten Preisen.

Grösste Auswahl in Gardinen, Stores und Rouleaux.

3417

Trauringe

in grösster Auswahl.

Ankauf und Tausch von Juwelen, Gold, Silber und Antiquitäten.

Wilhelm Engel, Juwelier,

9 Langgasse 9, vis-à-vis der Schützenhofstr. 9 Langgasse 9.

3368

Der Wiesbadener Kohlen-Consum,

Inh. Heinrich J. Mulder.

Schillerplatz 1,

empfiehlt stets anerkannt beste Qualitäten zu den billigsten Consum-Cassa-Preisen. Zuvorkommende Bedienung. 4930

Seiden-Haus M. Marchand,

Langgasse 36.

Tüll-Roben in grösster Auswahl.

4801

Zur Aufklärung.

Es sind in letzter Zeit so viele neue Mundwasser angepriesen worden, dass es dem Laien schwer fällt, das Richtige zu wählen. In Folge dessen erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass mein so beliebtes **Eucalyptus-Mundwasser**, welches von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen wird, nicht nur eines der besten ist (siehe die jeder Fl. beigegebene Analyse), sondern dass dasselbe auch einen äusserst angenehmen Geschmack besitzt, an den Gläsern keinen unangenehmen Nachgeruch hinterlässt und wesentlich billiger ist als alle mit so grosser Reclame angepriesenen Präparate. Fl. à Mk. 0.75, 1.—, 1.50, 3.00, 6.00, Ltr. Mk. 10.00. 4407

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Wiesbadener Männergesang-Verein.

E. V.

Morgen Montag:

Probe.

Vollkühliges Erscheinen dringend notwendig.

Die Proben finden von jetzt ab regelmässig Montags und Donnerstags statt. F 367

Der Vorstand.

Handschuhe u. Sockenträger, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Stensch, Kirchstrasse 37. 3430

Verbesserte Dampfräder

„Greya-Madel“.

Alleinverkauf für Wiesbaden. Aufgeschnete, angefangene und fertige Smyrnawaaren. Zeichnungen für jede Art von Stickerei.

Mündlyner Laden, Alte Colonnade 3 u. 4

Sub. Jul. Schmitz.

Buz- und Schener-Artikel.

Schuh- u. Abseifbürsten zu 8, 10, 20, 25, 30, 50 Pf. u. höher. Parquettschrubber 7, 10, 12, 14 Mt. Scheuertücher zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 Pf. Scheerrohr, Ofenrohrwischer 1c. Fensterleder in prima Waare zu 15, 20, 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mt. 1c. Schrubber zu 15, 20, 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Closetbürsten zu 30, 40, 50 Pf. und höher. Bodenbesen zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mt. 1c. Strahndesen zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.— Mt. und höher. Handseger zu 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.— Mt. und höher. Fensterchwämme zu 10, 20, 50, 75 Pf. Parquetbürsten zu 1.50, 2.—, 4.—, 6.— Mt. und höher. Ferner alle Kinder-, Bade- u. Toiletenschwämme 1c., Wagenschwämme, Aufschertartikel 1c. Teppichbesen zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 Mt. 1c. Möbelbürsten zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 Mt. und höher. Federhämmer zu 15, 25, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 Mt. 1c. Möbeltöpfe zu 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Rührmatten zu 25, 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mt. u. höher, größte Auswahl. Fußbürsten 1c. Wischbürsten zu 15, 25, 35, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mt. und höher. Reiderbürsten zu 20, 30, 50, 75 Pf. 1.— bis 6.— Mt. große Auswahl. Teppichmaschinen 1c. Ferner alle

Alle Arten Küfer-Waaren

in allen Größen.



Pflanzkübel, runde u. ovale Waschkübeln, Eimer, Zuber, Brenken, Butterfässer etc.



Neuaufertigung.

Reparaturen.

Korb-, Holz-, Bürsten-, Siebwaaren, Toilette-Artikel, Kamm- und Hornwaaren, Wäscherei-Artikel, wie: Waschkörbe, Waschkammern, Waschkübeln, Waschkübel, Waschkübel, Waschkübel, Waschkübel 1c. empfiehlt billigt in größter Auswahl

Michelsberg 7. Karl Wittich, Ede Gemeindegadgässchen.

Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkauf 1c.

3587